Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 229 — **Freitag, 29. September** — **1944**

Die eiserne Mauer der deutschen Westfront

Luftangriffe auf Rheinstädte kündigen neuen Ansturm an — Erfolgreiche Abwehr in den Karpaten und in Italien

Berlin, 29. Sept. Die jüngsten Ereignisse an der Westfront haben einen gründlichen Stimmungswechsel im feindlichen Lager verursacht. Dieser kam am Mittwoch in zahlreichen Rundfunk- und Pressemeldungen zum Ausdruck. Sie gipfelten in zwei Sätzen: „Arnheim ist ein schmerzlicher Verlust", heißt der eine, der andere lautet: „Die deutsche Verteidigung ist zu einer eisernen Mauer erstarrt, die nicht vom Fleck weicht." Hierbei wird vom Feind u. a. zugegeben, daß unsere Luftwaffe erheblichen Anteil am Scheitern des feindlichen Ueberfalls auf den niederländischen Raum hatte. Ihr Großeinsatz habe an frühere Glanztage erinnert.

Die Kampflage in Holland

Eines der Ablenkungsmanöver, mit denen die britische Oeffentlichkeit beruhigt werden soll, bezieht sich auf unsere Truppen, die vordem auf dem südlichen Scheldeufer standen. Diese seien bedroht. Wie wenig dies aber der Fall ist, beweisen gerade die schweren Schläge gegen Arnheim, gegen die Westseite des Verbindungskorridors zwischen Eindhoven und Nymwegen und gegen die feindlichen Brückenköpfe am Antwerpen-Kanal, an denen diese Verbände entscheidend beteiligt waren. Trotz aller Versuche, die Größe der Niederlage bei Arnheim zu verschleiern, sickert auch in London die volle Wahrheit durch. Zur Beantwortung besorgter Fragen wurde erklärt, daß die zahlreichen Verwundeten der Obhut der deutschen Truppen anvertraut worden wären. Das klingt ganz wesentlich anders, als die sonst üblichen Haßgesänge gewissenloser Agitatoren. Auf der rund 14 km breiten Flußinsel zwischen Arnheim und Nymwegen gingen inzwischen, unbeeindruckt von dem jähen Stimmungsumschwung in London, die Kämpfe weiter. Die feindlichen Kräfte, die vom Süduser des Lek aus vergeblich versucht hatten, die Reste der 1. britischen Luftlandedivision zu entsetzen, wurden von unseren Fliegern erneut heftig angegriffen. Die durch unsere Gegenstöße zusammengedrückten Verbände hatten erneut erhebliche Verluste. Von Nymwegen aus griff der Gegner nach Nordosten und Südosten an. Er konnte aber weder das von unseren Truppen am Vortage an der Bahnlinie nach Arnheim gewonnene Gelände zurückerobern, noch die starken, südöstlich der Stadt aufgebauten Sperriegel eindrücken. Diesen örtlichen Abwehrerfolgen unserer Truppen kommt eine größere Bedeutung zu, als es auf den ersten Blick erscheinen mag, da die Briten ihren Einbruchsraum von Eindhoven und Nymwegen mit Infanterie-, Panzer- und Artillerieverbänden geradezu vollgestopft haben, um nach dem Scheitern ihres Luftüberfalls durch Angriffe zu Lande doch noch die Oeffnung des Tores in die Niederrheinische Tiefebene zu erreichen. Die starken, in diesem Raum versammelten Kräfte drückten nach Westen und Osten, um durch Gewinnung leistungsfähiger Straßen ihren Aufmarsch zu sichern. Von bedeutungslosen Geländegewinnen abgesehen, schlugen diese Vorstöße fehl.

Ansturm zum Stehen gebracht

Ebenso wie das mit hochgespannten Erwartungen begonnene Unternehmen gegen den niederländischen Raum ist der Ansturm des Gegners an der ganzen übrigen Westfront zunächst zum Stehen gekommen. Der großangelegte Umfassungsversuch von Aachen hat sich zur Zeit in örtliche Kämpfe um einzelne Bunker aufgelöst. Der Ansturm gegen die Eifelfront kam über begrenzte Aktionen nicht hinaus, wenn auch hier wie im Raum von Aachen der Artilleriekampf auflebte. Am Brückenkopf Metz beschränkt sich der Feind seit Tagen auf Aufklärungsvorstöße, und der Durchbruchsversuch östlich Nancy in Richtung auf die obere Saar ist in unserem Gegenangriffen, die noch am Mittwoch weiter Boden gewannen, gescheitert. Nur im Raum Epinal, Remiremont wogen die Kämpfe, wenn auch nur in geringer Tiefe, hin und her. Aber auch hier haben unsere Truppen den Angriff der 7. nordamerikanischen Armee, der die Sperre vor der Burgundischen Pforte eindrücken sollte, im Gegenstoß aufgefangen und unter geschickter Ausnutzung des Berggeländes einen starken Riegel vor den vorgedrungenen Feind gelegt. Daß es nach Wochen gefährlicher Spannung gelang, im Westen eine neue Front aufzubauen, ist eine außerordentliche Leistung unserer mit großer Umsicht und Tatkraft geführten, durch neu eingesetzte Verbände verstärkten Truppen.

Trotz der gegenwärtigen Entspannung an der Westfront darf man sich jedoch nicht darüber täuschen, daß der Feind seinen Angriff gegen die deutsche Westgrenze mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortsetzen wird. Die im Abschnitt von Aachen, an der Eifelfront sowie zwischen Metz und Diedenhofen sich immer mehr verstärkende Artillerietätigkeit künden zusammen mit den starken Luftangriffen der letzten Tage gegen Städte und Verkehrsanlagen am Rhein neue Kämpfe an.

Die Kämpfe an der Ostfront

Die Schlacht um Kurland flaute gestern etwas ab. Die Bolschewisten, die unseren Absetzbewegungen in Estland folgten und sie vergeblich zu stören versuchten, haben jedes von uns geräumte Dorf als einen Erfolg ihrer Offensive gefeiert. Aber dort, wo unsere Truppen sie erwarteten, scheiterten ihre Angriffe. Auch am Mittwoch richteten sie wieder heftige Stöße gegen unsere Stellungen zwischen Düna und Rigaer Bucht, die zum größten Teil abgewiesen wurden. Aus der Einbruchsstelle südlich Riga griffen sie, durch die Schläge der letzten Tage beindruckt, nicht an. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß sie die hier und südwestlich Mitau erlittenen Fehlschläge als endgültig hinnehmen.

In Warschau kapitulierten am fünften Jahrestag der Kapitulation von 1939 die Aufständischen im Vorort und Fort der Zitadelle Mokotow. Aus Häusertrümmern, Kellerlöchern, Kanalisationsrohren wurden die bewaffneten Mitglieder der Unterirdischen zu Tausenden herausgeholt und als Kriegsgefangene abgeführt. Sie besaßen noch zahlreiche Waffen und Munition, aber nach vier Tagen konzentrierter Angriffe unserer Soldaten war der Widerstand dieses Kessels gebrochen und damit eine weitere Bedrohung im Rücken unserer Front beseitigt.

Schlacht um Karpaten und Siebenbürgen

Von Norden, Osten und Süden setzten die Bolschewisten ihre Angriffe gegen die Uebergänge der Karpaten mit stellenweise großer Heftigkeit fort. Südlich der Linie Krosno—Sanok—Chyrow erlitten sie bei der Vernichtung mehrerer von unseren Truppen eingeschlossener Teile hohe Verluste, an einer Stelle verloren sie 30 Geschütze und 400 bespannte Fahrzeuge. In diesem Abschnitt richteten sie wieder zahlreiche örtliche Angriffe gegen die Pässe, führten aber auch acht von Artillerie vorbereitete Stöße nordwestlich Krosno. Der Feind wurde überall abgewiesen, an einigen Stellen halten die Kämpfe noch an. Eine im Ablauf der letzten Kämpfe entstandene Frontlücke wurde von unseren Truppen wieder geschlossen.

Auch längs der Ostkarpaten kam es an den Pässen zu örtlichen Kämpfen. Nach dem Scheitern der letzten Angriffe im Szekler Zipfel und im Raum von Thorenburg sind die Kämpfe im südsiebenbürgischen Raum zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Die hohen Verluste der Bolschewisten und Rumänen besonders an schweren Waffen zeigten die Heftigkeit der Kämpfe und den ungewöhnlich hohen Einsatz von Panzern im ausgesprochenen Gebirgskrieg auf.

Den erstrebten Durchbruch, den der Feind in diesem Raum nicht erreichte, versuchte er nunmehr im Nordwesten Rumäniens, wo er von Arad aus in westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung vorgestoßen war. Aber nach ersten Ansangserfolgen, die ihn eine Linie zwischen Szegedin und Großwardein erreichen ließ, haben deutsche und ungarische Truppen auch hier seine letzten Angriffe blutig abgeschlagen. Auch in diesem Südraum bekämpften deutsche Schlachtflieger mit gutem Erfolg Bereitstellungen und Nachschub des Feindes und zerstörten mehrere Geschütze und zahlreiche Transportfahrzeuge.

Apenninen- und Adriafront

Das schwere Ringen um die Paßstraßen des mittleren Apennins hielt auch am Mittwoch während des ganzen Tages an. Obwohl die Nordamerikaner alle ihre verfügbaren Kräfte einsetzten, die durch Artillerie, Panzer und Schlachtflieger stärkstens unterstützt waren, konnten sie sich nur an einer Stelle der breiten Front in den Besitz einer Höhe setzen. Unsere Grenadiere und Fallschirmjäger schlugen alle übrigen Angriffe des Gegners, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen ab und fügten ihm wiederum empfindliche Verluste zu. Seine Versuche, die an der Futastraße gelegene Höhe Tre Poggieli zu nehmen, blieben ebenso ergebnislos wie die weitergeführten Vorstöße gegen unsere Sperrstellungen und Stützpunkte. Im Raum von Castel del Rio stürmte er dreimal gegen eine beherrschende Bergstellung an, blieb jedoch auch hier im zusammengefaßten Feuer unserer Waffen liegen. Mehrfache Vorstöße aus der Gegend des Monte Carnevale nach Osten brachen ebenfalls noch vor unseren Linien zusammen. Auch dieser Tag brachte dem Feind nicht den beabsichtigten operativen Durchbruch zur Po-Ebene.

Nachdem der neue Großangriff der Briten im adriatischen Küstenabschnitt am Dienstag unter so außerordentlich hohen Verlusten gescheitert war, ging der Gegner am Mittwoch wieder zu gewaltsamen Einzelvorstößen über, die er durch stundenlanges Trommelfeuer einleitete. Panzerrudel griffen als Rammbock in die sich daraus entwickelnden örtlichen Kämpfe ein. Während die meisten dieser Durchbruchsversuche wiederum abgewiesen wurden, waren die Kämpfe nordwestlich der Stadt Santarcangelo am Abend noch nicht zum Abschluß gekommen. Den vom Feind vorübergehend besetzten Ort San Mauro gewannen unsere Truppen im Gegenangriff zurück.

An den so erfolgreichen Abwehrkämpfen in diesem Raum hatte u. a. die 1. Fallschirmjäger-Division besonderen Anteil, deren Fallschirmjäger und Angehörige unterstellter Verbände in 27 Tagen 208 britische Panzer abschossen. 128 von ihnen vernichteten sie im Nahkampf. Der Fahnenjunker-Gefreite Summer sprang auf einen inmitten eines Pulks von sieben feindlichen Kampfwagen fahrenden Panzer und brachte ihn durch eine Mine zur Explosion.

Von England verraten und verkauft

Peinliche Unterhausanfragen zur Polenfrage an Außenminister Eden

London, 29. Sept. Die Warschauer Tragödie hat ein Nachspiel im englischen Unterhaus gehabt, wo sich der Außenminister Eden peinlichen Fragen gegenübergestellt sah. So wollte der konservative Abgeordnete Knox wissen, welche Gründe die Sowjetregierung für ihre Weigerung, anglo-amerikanische Flugzeuge auf sowjetischem Gebiet landen zu lassen, angegeben habe. Eden erwiderte darauf, man habe niemals in Erwägung gezogen, daß die britische Luftflotte einen Pendelverkehr mit sowjetischen Stützpunkten unterhielte. Als sich Knox mit dieser Antwort nicht abspeisen ließ, sondern darauf hinwies, daß doch Moskau selbst in wiederholten Sendungen die Untergrundbewegung in Warschau zum Putsch aufgehetzt habe und die Weigerung Moskaus, britischen Flugzeugen die Landung zu gestatten, daher doch unverständlich sei, fühlte sich Eden in die Enge getrieben und erbat sich für seine Antwort Ueberlegung. In dieser kritischen Situation sprang ihm Lord Winterton bei und erklärte, man müsse klarstellen, daß sich die Verantwortung der britischen Regierung nur auf ihre eigene Führung und nicht auf die ihrer Alliierten erstrecke. Eden pflichtete dem von ganzem Herzen bei und forderte das Haus auf, „solche heiklen Fragen mit Vorsicht zu behandeln".

Einige englische Abgeordnete drangen trotzdem weiter in Eden und wollten wissen, was denn eigentlich mit den in Tarnopol und anderen Provinzen von den Sowjets liquidierten, verhafteten oder deportierten Polen geschehen sei. Eden teilte dazu mit, er habe diese Berichte der Sowjetunion zur Kenntnis gebracht und darauf die Erwiderung erhalten, daß sie unwahr seien. Mit dieser Antwort gab sich der Abgeordnete Knox wiederum nicht zufrieden. Er wollte wissen, was an der Version wahr sei, daß diese Polen verhaftet und deportiert worden seien, weil sie sich weigerten, den Treueid auf das polnische Sowjetkomitee zu schwören. Hier wich Eden der Antwort wiederum aus und versuchte, sich mit der Erklärung aus der Affäre zu ziehen, das Haus müsse verstehen, daß es nichts gäbe, was der britischen Regierung im Augenblick mehr am Herzen läge, als die Beziehungen zwischen den polnischen und den sowjetischen Verbündeten (?). Als noch weitere Fragen in dieser Angelegenheit gerichtet wurden, schnitt er die weitere Erörterung kurzerhand mit der Bemerkung ab, daß diese Angelegenheit „sehr delikat" sei, man solle sie deshalb mit Vorsicht und Reserve behandeln. Als das Mac Govern nicht einleuchtete, und er weiter fragte, ob denn keine Verbindungsoffiziere an Ort und Stelle waren, um sich authentische Nachrichten zu verschaffen, meinte Eden, „wir haben eine gewisse Anzahl von Informationen aus dem Innern Warschaus gehabt". Er gab damit zu, daß sich die sowjetischen Verbündeten nicht in die Karten gucken lassen und England nicht den Mut hat, sie um Aufklärung an der Polenfrage zu ersuchen.

Englands Kohlennöte

ro. Die Förderung in den englischen Kohlengruben ist in den vier ersten Kriegsjahren von 1939 bis 1943 um nicht weniger als etwa 26 Millionen Tonnen und damit um eine Menge zurückgegangen, die noch erheblich mehr als die Hälfte der jährlichen Kohlenausfuhr aus dem Inselreich ausmachte. Die Ausfuhrzahl stellte sich in 1938, dem letzten Jahre, für das Zahlen vorliegen, auf ungefähr 48 Millionen Tonnen. Die englische Regierung sowohl, der dieser Ausfall bei der Aufstellung der Außenhandelsbilanz das Konzept gründlich mit verdorben hat, als auch der Bergbau selbst, sind den Gründen für den Rückgang nachgegangen und sie haben feststellen müssen, daß in erster Linie Arbeitsstreitigkeiten die Ursache bildeten. Die Arbeitsdisziplin hat erheblich nachgelassen; die Autorität der leitenden Beamten ist beträchtlich gesunken. Wie die Arbeiter selbst die Dinge betrachten, geht aus einem Fall hervor, in dem auf einer Grube die Belegschaft in den Streik eintrat, weil sie die Leiterin der Kantine abgelöst haben wollte. Das sind natürlich Unbotmäßigkeiten, die bei uns angesichts der eisernen Disziplin auch im Bergbau nicht vorkommen können. In England tragen sie dazu bei, den Förderrückgang zu beschleunigen.

Angesichts dieser Haltung und den bedenklichen Folgen hat man die Frage geprüft, ob nicht durch stärkere Mechanisierung eine Erhöhung der Kohlenförderung erreicht werden kann. Zunächst wandten sich die Grubenbesitzer an den befreundeten amerikanischen Bergbau, um von dorther die Maschinen zu erhalten, da derartiges Material in England selbst nur in beschränktem Umfang zur Zeit gedeckt werden kann. Der Brennstoffminister meinte gleich dazu, daß im laufenden Kohlenjahr bei Erweiterung der mechanischen Kohlenförderung eine stärkere Erhöhung der verfügbaren Kohlenmengen nicht erwartet werden dürfe. Wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß für die Beschaffung von derartigen Maschinen und bis zu ihrem Anlauf immerhin eine ziemliche Zeit beansprucht werden muß. Selbst die amerikanische Kommission, welche den britischen Bergbau besucht und jetzt ihren Bericht erstattet hat, äußert sich sehr zurückhaltend zu dieser Frage. Soweit amerikanische Maschinen zur Steigerung der Förderung im Tagebau bereits geliefert seien, könnten sie vorerst nicht in Betrieb genommen werden, weil das erforderliche technische Personal hierfür noch nicht ausgebildet worden sei. Aus diesem Grunde empfiehlt die Kommission auch, von weiteren Lieferungen solcher Maschinen vorläufig abzusehen. Die Kommission vertritt überhaupt die Auffassung, daß das britische Kohlenproblem von der Mechanisierung her nach amerikanischem Muster und mit Maschinen dortiger Herkunft während des Krieges keine Hoffnung auf auch nur teilweise Lösung erwecken könne.

Inzwischen hat sich infolge der verstärkten Einziehungen zum Militärdienst die Zahl der Bergarbeiter weiter vermindert und die Folge ist ein abermaliges Absinken der Förderung. Macht schon die Befriedigung des inländischen Bedarfs angesichts der sinkenden Förderung den Verteilungsstellen und den Gruben größere Sorge, so geht Hand in Hand damit die durchaus die berechtigte Befürchtung, daß der Export weiter einsgeschränkt werden muß und daß man nicht in der Lage sein wird, die „befreiten" Gebiete auch nur annähernd mit dem erforderlichen Brennmaterial zu beliefern. Die Berechnungen erstrecken sich sowohl auf Frankreich als auch auf Belgien. So lange nach dem deutschen Verteilungsmodus während der Besetzung dort eine unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse durchaus geregelte Versorgung aller Verbraucherkreise erfolgen konnte, blieb die Wirtschaft in beiden Ländern intakt. Kaum sind die Engländer und Amerikaner dort eingezogen, so zeigt sich bereits ein völliges Durcheinander, das noch stärker sich entwickeln wird, sobald die unter dem deutschen Regime angesammelten Vorräte aufgebraucht sei werden. In Frankreich, das neben der eigenen Förderung stets bedeutenden zusätzlichen Bedarf an Brennstoffen hatte, scheinen sich die Verhältnisse am bedenklichsten zu entwickeln. Die industriellen Werke arbeiten nur mit geringen Bruchteilen ihrer Kapazität, die großen Kraftwerke liegen still und der Hausbrand bekommt, wenn überhaupt etwas für ihn abfällt, lächerlich kleine Mengen zugewiesen. In Belgien mögen die Verhältnisse etwas besser liegen, da der Kohlenbergbau dort sich günstiger entwickelt hat als in Frankreich, das Land also nicht so stark auf die Einfuhr angewiesen ist.

Angesichts der Zuspitzung der britischen Kohlenlage im Lande selbst war es bereits seit längerer Zeit klar, daß Großbritannien sein Versprechen, Gebiete, die ihm auf dem Festlande Europa durch die Besetzung zugänglich gemacht könnten, mit Kohle zu versorgen, nicht würde einhalten können. Nachdem nun in Frankreich, das hierbei in erster Linie zu berücksichtigen ist, britische und amerikanische Truppen sich angesiedelt haben, stehen britische Kohlenexporteure — die USA-Kohle kommt für die Einfuhr dort nicht in Frage — vor ungelösten und vorläufig auch weiter noch unlösbaren Problemen. Die britischen Vorkriegsexporte beliefen sich auf etwa 48 Millionen Tonnen jährlich. Die Förderung ist von 227 Mill. Tonnen in 1938 auf 195 Mill. Tonnen in 1943 gefallen und seitdem weiter zurückgegangen. Gegenwärtig wird nahezu die Gesamtleistung der Gruben im Inland verbraucht. Die französische Wirtschaft hat aus der Anwesenheit der „Befreier" das Nachsehen. Es ist ausgerechnet worden, daß der britische Kohlenbergbau, um auf den Stand der letzten

Einbruchsversuche überall zurückgeschlagen

Harte Angriffe bei Nymwegen abgewiesen — Lebhafte Kampftätigkeit im Donaubogen — Großer deutsch-ungarischer Abwehrerfolg in Siebenbürgen — Weiterer Stadtteil in Warschau kapitulierte — 98 alliierte Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Westholland wurde ein stärkerer feindlicher Angriff über den Antwerpen-Turnhout-Kanal im Gegenangriff aufgefangen, ein feindlicher Brückenkopf nördlich Turnhout zerschlagen.

Alle Versuche des Gegners, seinen Einbruchsraum Eindhoven—Nymwegen nach Westen zu erweitern, schlugen fehl. Auch nordöstlich und südöstlich Nymwegen wurden starke feindliche Angriffe, unterstützt durch eigene Jagdfliegerverbände, abgewiesen, eingebrochener Feind im Gegenangriff zurückgeworfen.

Im Abschnitt von Aachen, an der Eifelfront und vor Metz nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit zu.

Aus dem Raum Nancy nach Norden mit Panzern geführte starke Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Dagegen ist der Angriff unserer Panzerverbände im Raum bei und südlich Chateau-Salins weiter in gutem Fortschreiten.

In den auch am 27. September im Raum Epinal—Remiremont anhaltenden schweren Kämpfen wurden mehrere mit starker Artillerievorbereitung und Panzerunterstützung geführte Angriffe des Feindes abgewiesen, zunächst verlorenes Gelände im Gegenangriff wiedergenommen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Oestlich Lure gingen in schweren wechselvollen Kämpfen, mit überlegenem Feind einige Ortschaften verloren.

Das starke Artilleriefeuer und die rollenden Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf unsere befestigten Stützpunkte im Westen dauern an. Die tapfere Besatzung von Calais schlug mehrere feindliche Angriffe zurück. Von La Rochelle und Festung Gironde-Mündung werden erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmen gemeldet.

Während der Gegner im Westabschnitt der italienischen Front nur erfolglose örtliche Vorstöße durchführte, setzte er im Raum Fiorenzuola seine starken, mit überlegenem Materialeinsatz geführten Angriffe während des ganzen Tages fort.

In den schweren Abwehrkämpfen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen Verlusten des Feindes abgewehrt wurden, gelang dem Gegner die Wegnahme einer beherrschenden Höhe. Gegenangriffe sind im Gange.

An der Adria scheiterten mehrer starke Angriffe des Feindes an der eigenen Abwehr. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeriegelt.

Im Donaubogen herrschte zu beiden Seiten des Eisernen Tores weitere lebhafte Kampftätigkeit. Von Orsowa nach Süden vorgedrungene sowjetische Kräfte wurden zurückgeworfen, über die Donau gesetzte feindliche Verbände zerschlagen.

An der ungarisch-rumänischen Grenze zwischen Szeged und Großwardein drängten unsere Truppen den weiter angreifenden Feind an mehreren Stellen zurück.

In Siebenbürgen zwischen Thorenburg und den Ostkarpaten haben deutsche und ungarische Truppen in der Zeit vom 15. bis 26. September den Ansturm von über 30 Schützendivisionen und mehreren schnellen Korps der Bolschewisten und Rumänen in harten Kämpfen abgeschlagen und den vom Gegner erstrebten Durchbruch vereitelt. Der Feind erlitt schwere blutige und materielle Verluste und verlor seit dem 1. September 134 Panzer und Sturmgeschütze, 112 Geschütze, 51 Granatwerfer und über 550 Maschinengewehre. Außerdem fielen über 1000 Gefangene in unsere Hand.

An den Nordhängen der Waldkarpaten wurden zahlreiche bolschewistische Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen oder aufgefangen.

In Warschau kapitulierte gestern unter der Wirkung unserer Waffen ein weiterer Stadtteil und in dem alten Fort Mokotow zusammengedrängte Reste der Aufstandsbewegung. Es wurden mehrere tausend Gefangene eingebracht und außerdem über 5000 polnische Zivilisten evakuiert. Damit ist ein Erfolg erzielt, der zu der Hoffnung berechtigt, den gesamten Aufstand in nächster Zeit völlig niederzuringen.

Bei Sudauen blieben weitere örtliche Angriffe der Bolschewisten erfolglos.

Zwischen der Düna und der Rigaer Bucht scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. An der Eismeer-Front verloren die Sowjets in Luftkämpfen sowie durch Flakartillerie der Luftwaffe 24 Flugzeuge.

Feindliche Fliegerverbände führten Terrorangriffe gegen Kassel, Köln, Mannheim, Ludwigshafen und Mainz, sowie mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet. In erbitterten Luftkämpfen schossen unsere Jäger 72 Flugzeuge, darunter 65 viermotorige Bomber, ab. Drei Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Ueber dem holländischen Kampfraum wurden weitere 18 anglo-amerikanische Flugzeuge vernichtet.

In der vergangenen Nacht warf der Feind zahlreiche Sprengbomben auf Kaiserslautern.

*

Bei den harten Kämpfen in den Karpaten hat sich die schwäbisch-bayerische 4. Gebirgsdivision unter Führung von Generalleutnant Breith durch hervorragenden Angriffsgeist und Zähigkeit bewährt.

In den Kämpfen im baltischen Raum hat sich die ostpreußische 21. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Götz in Angriff und Abwehr besonders ausgezeichnet.

Der Kapitulation der Aufständischen im Warschauer Stadtteil Mokotow ging ein an die deutschen Befehlsstellen gerichtetes Uebergabeangebot der Aufständischen voraus. Dabei wurde die Bitte ausgesprochen, die sich ergebenden Aufständischen als Kriegsgefangene zu behandeln, obwohl sie nach Kriegsrecht als Rebellen einen Anspruch in dieser Richtung nicht erheben konnten. Das Angebot wurde seitens der deutschen Kommandostellen angenommen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Aufständischen von London und Moskau zum Aufruhr aufgehetzt und ins Feuer getrieben, dann aber schmählich verraten und im Stich gelassen wurden.

Vorkriegsproduktion zu kommen, ungefähr des zusätzlichen Einsatzes von 120 000 Arbeitern bedarf. Woher diese bedeutende Zahl nehmen zu einer Zeit, in welcher durch die starke Lichtung des auf dem Kontinent kämpfenden Heeres auch der Bergbau dauernd zur Wiederauffüllung der Truppenbestände mit beitragen muß? Aber abgesehen davon, daß Kohlen überhaupt nicht bereitstehen, würden sich einem Export in die durch britische Truppen neu besetzten Gebiete auch noch andere Schwierigkeiten entgegenstellen. In der Hauptsache die Verkaufspreise, die in ihrer jetzigen Höhe für die valutaschwachen Länder einfach untragbar sind im Gegensatz zu jener Zeit, als die Belieferung mit deutscher Kohle erfolgte. Auch die Anlieferungen in zeitlicher Hinsicht werden sich bei dem Fehlen der Transportmittel stärker verzögern, als zu der Zeit des deutschen Regimes. Aber das würde unter Umständen schließlich alles noch tragbar sein, wenn wenigstens mit Anfuhren von Brennmaterial aus den englischen Gruben gerechnet werden könnte. Aber die Kohlen fehlen und sie werden auch weiter ausbleiben.

Das Eichenlaub

Berlin, 29. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an ᛋᛋ-Obersturmführer Helmut Scholz, Bataillonskommandeur in dem ᛋᛋ-Freiwilligen-Grenadier-Regiment „de Ruyter".

Bei den Kämpfen Ende Juli bis Anfang August erwies sich ᛋᛋ-Obersturmführer Scholz, der am 1. Juli 1920 in Grottkau (O.-S.) geboren ist, wiederum als umsichtiger, tapferer und entschlußfreudiger Führer. Als er nach Verwundung des Kommandeurs das Bataillon übernommen hatte, trat der Feind nach zweistündigem Trommelfeuer mit Unterstützung von etwa 50 Panzern zum Angriff auf den Abschnitt des Bataillons an. ᛋᛋ-Obersturmführer Scholz hielt die Hauptkampflinie, obschon die rechte Flanke seines Bataillons infolge eines tiefen bolschewistischen Einbruchs offen war. Er beteiligte sich mit seinem Stab persönlich an der Nahbekämpfung von neun bolschewistischen Panzern, die die Hauptkampflinie überrollt hatten. Durch seinen Entschluß und seine persönliche Tapferkeit wurde die Hauptkampflinie der ganzen Kampfgruppe erhalten und die Voraussetzung dafür gegeben, die rechte Flanke gegen den Einbruchsraum abzuschirmen. Die Durchbruchsabsichten des Feindes, der hohe Menschen- und Materialverlust hatte, wurden hierdurch vereitelt.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde ferner verliehen an ᛋᛋ-Oberführer Hellmuth Becker, Kommandeur der Panzerdivision „Totenkopf", geboren am 12. 8. 1902 in Altruppin; an ᛋᛋ-Standartenführer Rudolf Mühlenkamp, Divisionsführer der ᛋᛋ-Panzerdivision „Wiking", geboren am 9. Oktober 1910 in Metz-Montigny. Beide haben sich an der Ostfront durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Neue Ritterkreuzträger

Generalleutnant Christ. Usinger, Führer einer schlesischen Infanterie-Division, geboren am 21. 8. 1894 in Wilhelmshaven; Oberleutnant d. R. Heinz Helemann, Kompaniеführer in einem berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment, geboren am 7. 8. 1914 in Adorf (Vogtland); Oberfeldwebel Heinz Pöhler, Zugführer in einem Grenadier-Regiment aus Teplitz-Schonau, geb. 1. 11. 1915 in Leipzig-Connewitz; Feldwebel Paul Lange, Zugführer in einem schlesischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 24. 10. 1912 in Schönberg, Kr. Ziegenhain; Oberleutnant Welken, Batterieführer in einem Flakregiment, geboren am 23. Oktober 1918 in Hilbeck; Leutnant Weißmann, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, geboren am 28. April in Ludwigsburg.

Unbeirrbare Siegesgewißheit

Berlin, 29. Sept. Aus Anlaß des vierten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer, dem Duce, dem Tenno und dem japanischen Ministerpräsidenten Koiso ein Telegrammwechsel statt, in dem die unerschütterliche Siegeszuversicht der im Dreierpakt vereinten Staaten zum Ausdruck kommt.

Totaler Kriegseinsatz

Neue Anordnungen des Reichsbevollmächtigten

Berlin, 29. Sept. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit:

1. Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hat alle obersten Reichsbehörden aufgefordert, die schulmäßige Aus- und Fortbildung der Beamten bis auf weiteres einzustellen. Die Beamten, die bisher in besonderen Lehrgängen auf die vorgeschriebenen Prüfungen vorbereitet wurden sollen ihre ganze Arbeitskraft vordringlichen kriegswichtigen Aufgaben zuwenden. Die entsprechenden Schulen werden stillgelegt. Eine schulmäßige Aus- und Fortbildung der Beamten wird in Zukunft nur noch bei Kriegsversehrten und zu besonderen kriegswichtigen Zwecken erfolgen.

2. Der Präsident des Rechnungshofes hat in seinem Dienstbereich eine große Anzahl technischer Vereinfachungsmaßnahmen angeordnet. So sollen u. a. die notwendigen Prüfungen an Ort und Stelle durchgeführt und die festgestellten Mängel anschließend mit sofortiger Entscheidung zwischen Verwaltung und Kontrollbehörde mündlich besprochen werden. Jeder Schriftwechsel fällt dabei fort. Kriegsverwendungsfähige Männer werden beim Rechnungshof nicht mehr beschäftigt. Die für die Sauberkeit der staatlichen Geschäfte gerade in Kriegszeiten dringend notwendige Tätigkeit des Rechnungshofes bleibt nicht nur gesichert sondern wird durch die neuen Maßnahmen weiter intensiviert.

3. Die Betriebe des Kredit- und Versicherungsgewerbes gehen nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers einen erheblichen Teil ihrer Gefolgschaften an Wehrmacht und Rüstung ab. UK-Stellungen in diesen Gewerbezweigen sind nur noch in wenigen Ausnahmefällen, die der Genehmigung durch den Reichswirtschaftsminister bedürfen, zulässig. Die Betriebe werden bemüht sein, mit den ihnen verbliebenen Gefolgschaftsmitgliedern ihre Aufgaben dem Publikum gegenüber weiterhin voll zu erfüllen. Die Sparkassen werden an einzelnen Tagen der Woche, wie in Berlin bereits durchgeführt, entsprechend der für Behörden und Ladengeschäfte getroffenen Regelung für den Publikumsverkehr länger geöffnet bleiben.

4. Mit dem Beginn der 68. Zuteilungsperiode wird, um Papier und Arbeitskräfte einzusparen, die Laufzeit der Raucherkarte auf vier Zuteilungsperioden verlängert.

5. Ausstellungen, Messen und ähnliche Veranstaltungen finden für Kriegsdauer nicht mehr statt. Auch alle entsprechenden Vorbereitungen sowie die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen im Ausland sind eingestellt worden.

6. Entsprechend den auf dem Gebiet des Einzelhandels getroffenen und bereits bekanntgegebenen Maßnahmen wird durch den Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag des Staatssekretärs für Fremdenverkehr auch das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe den Erfordernissen des totalen Kriegseinsatzes angepaßt. Solche Betriebe, die für die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung notwendig sind, d. h. also kriegswichtig sind, bleiben in ihrem Bestand gesichert, wenn sie auch durch volle Auslastung ihres Personals und durch Ringtausch möglichst viele Arbeitskräfte an Wehrmacht und Rüstung abgeben müssen. Das Personal ist soweit einzuschränken, daß die Fortführung des Betriebes in einfachstem Rahmen gewährleistet bleibt.

Zu den versorgungswichtigen Betrieben gehören in erster Linie Speisegaststätten, Gemeinschaftsverpflegungsbetriebe und die für den Berufsreiseverkehr notwendigen Hotels. Die nicht geschützten Betriebe werden zur restlosen Auskämmung ihres Personals einschließlich der Geschäftsinhaber durch die Arbeitsämter freigegeben. Die Entscheidung über die Versorgungswichtigkeit eines Betriebes wird in jedem Falle sehr sorgfältig unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und unter Anlegung eines strengen Maßstabes erfolgen.

7. Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurden die drei bisher im Reich noch bestehenden öffentlichen Spielbanken in Baden-Baden, Zoppot und Baden bei Wien bereits im August d. J. geschlossen. Die dort tätigen in der Mehrzahl ausländischen Arbeitskräfte sind der Rüstung zur Verfügung gestellt worden.

Tokio. Japanische Luftwaffenverbände stellten am Dienstag Südmandschukuo angreifende feindliche Flugzeuge zum Kampf. Nach den bisherigen Ergebnissen wurden acht feindliche Flugzeuge abgeschossen, sieben weitere in Brand geschossen und 20 Bomber schwer beschädigt. Auf japanischer Seite wurde ein Apparat beschädigt.

Helsinki. Die sowjetische Kontrollkommission in Helsinki hatte am Mittwoch ihren ersten „Arbeitskontakt" mit den finnischen Behörden. Es wurde über die endgültige Abgrenzung des Stützpunktgebietes von Porkkala verhandelt. Der Flugplatz von Helsinki, Mahn, soll noch im Laufe der Woche den Sowjets übergeben werden.

Uebergabe von Porkkala an die Sowjets

Versklavungsmaßnahmen in Finnland

Helsinki, 29. September. Die sowjetische Kontrollkommission in Helsinki hat jetzt ihre Arbeit aufgenommen. Als erste Maßnahme wird das Gebiet von Porkkala, das an die Sowjetunion zur Anlage eines Stützpunktes abgetreten werden muß, geräumt. Am Donnerstag haben die letzten Eisenbahnzüge, Autobusse und Schiffe Porkkala verlassen. Seitdem sind die Telefonverbindungen mit der Insel unterbrochen. Die Sowjets werden weiterhin den Flugplatz von Helsinki beschlagnahmen, so daß der zivile Luftverkehr von Finnland knüftig über Hyvinge, nördlich von Helsinki, geleitet werden muß.

In Durchführung der Bedingungen des Moskauer Diktats wird, wie der Korrespondent von „Nay Dagligt Allehanda aus Helsinki meldet, eine Verordnung erlassen werden, die die Mobilisierung der finnischen Industrie zur Erfüllung der sowjetischen Lieferungsforderungen festlegt. Die gesamte Industrie wird für die Herstellung der Waren, die künftig an die Sowjetunion abgeliefert werden müssen, in Anspruch genommen werden. Unter staatlicher Aufsicht werden die finnischen Arbeiter also Sklavenarbeit für die Sowjets zu leisten haben.

Die finnische Kapitulationsregierung bemüht sich indessen durch Hereinnahme von Männern, die sich der besonderen Gunst Moskaus erfreuen, um die Anerkennung durch die Sowjets. So ist der Marxist Reinhold Svento, Mitglied des finnischen Reichstages, zum Berater des finnischen Außenministers ernannt worden. Svento ist in Rußland erzogen worden und hat mehrere Jahre in russischen Diensten gearbeitet. Nach dem Weltkrieg war er Mitarbeiter marxistischer Zeitungen in Finnland und hat immer eine Ausrichtung der finnischen Politik auf die Sowjetunion gefordert.

Auf den Spuren des Bolschewismus

Gespannte Lage in Südfrankreich

Genf, 29. September. In der portugiesischen Zeitschrift „Espera" beleuchtet der Publizist Professor Dr. Pimenta den Begriff des „befreiten" Frankreich. Er schreibt, daß es in der diplomatischen Geschichte der Welt keine mäßigeren und anständigeren Waffenstillstandsbedingungen gegeben habe, als die 1940 von den Deutschen Frankreich auferlegten. Sie seien ein Muster an Entgegenkommen und ließen einen Frieden der Zusammenarbeit und des Verstehens voraussehen. Deutschland sei großzügig genug gewesen, Frankreichs Heer nicht gegen seinen bisherigen Verbündeten kämpfen zu lassen, und heute sei weder Paris noch Frankreich befreit, sondern das Land befinde sich unter anglo-amerikanischer Besatzung und keiner wisse, wer heute Frankreich regiert und wer es vertritt.

Diese Feststellungen werden unterstrichen durch die zahlreichen Meldungen, die weiterhin über das wirtschaftliche und politische Durcheinander namentlich in Südfrankreich, ständig eingehen. So wird von Reisenden berichtet, daß sich Toulouse völlig in den Händen der Bolschewisten befinde. Die Uebernahme der Macht durch die Bolschewisten erfolgte nach schweren Zwischenfällen zwischen kommunistischen und antikommunistischen Einheiten, bei denen es Tote und Verwundete gab. Auch der weltberühmte französische Wallfahrtsort Lourdes gehört zu den Gemeinden, in denen sich die bolschewistische Herrschaft am stärksten durchgesetzt hat. Die Macht wird hier von einem Komitee ausgeübt, in dem französische und spanische Bolschewisten sitzen und dessen Spitze ein jüdischer Bolschewist ist. Die Verhaftungen regierungstreuer Franzosen in Südwestfrankreich haben einen solchen Umfang erreicht, daß die Gefängnisse nicht ausreichen und Notgefängnisse eingerichtet wurden. Die britische Wochenschrift „Tablet" verzeichnet Gerüchte, wonach bereits viele Priester in südfranzösischen Bezirken erschossen worden seien.

Kleine politische Nachrichten

Brüssel. In Belgien ist eine neue Regierung Periot geschaffen worden, in der zwei Kommunisten sitzen.

Genf. Trotz des Krieges ist die Ausfuhr amerikanischer Waren (ausschließlich der Pacht- und Leih-Güter) wesentlich gestiegen, während die englische Ausfuhr empfindlich zurückging. Die englische Ausfuhr zeigt seit Beginn des Krieges eine Abnahme um 50 Prozent im Wert und um 70 Prozent in der Menge, während die amerikanische Ausfuhr, die in 1936—1938 durchschnittlich 475 Mill. Pfund betrug, in 1943 neben der gesamten Pacht- und Leihausfuhr einen Wert von 557 Mill. Pfund erreichte.

Stockholm. Die bulgarischen Finanzen treiben dem völligen Zusammenbruch entgegen. Das bestätigt eine Unterredung, die der Finanzminister der moskauhörigen bulgarischen Regierung Stojanoff einem Korrespondenten von „Svenska Dagbladet" gewährte.

Stockholm. Das finnische Reichstagsmitglied Svento wurde zum Berater des finnischen Außenministeriums ernannt. Svento, der in Rußland erzogen worden ist, hat mehrere Jahre in sowjetischen Diensten finnische Fragen beantwortet. Er wird also das finnische Außenministerium nach Moskauer „Direktiven" gut beraten.

Stockholm. Wie der Moskauer Nachrichtendienst in einer öffentlichen Zweckmeldung berichtet, seien „in hiesigen Kreisen der ausländischen Presservertreter Gerüchte über eine bevorstehende Regierungsumbildung in Rumänien im Umlauf. Man erwartet, daß die Kommunisten nicht weniger als drei Sitze in der neuen Regierung erhalten werden". Die bewährte sowjetische Maschinerie läuft also, wie man sieht, auch in Rumänien bereits auf vollen Touren.

Stockholm. Mit einem kleinen nur für 200 Personen vorgesehenen Motorboot trafen nach 48stündiger Fahrt 840 vor dem Sowjetterror flüchtende Esten in dem schwedischen Ostseehafen Oernskjoeldsvik ein. Die Männer waren an Deck zusammengepfercht gewesen, wo sie ständig von den Wellen überspült wurden. Frauen und Kinder lagen eingeklemmt in den engen Räumen unter Deck. Mehrere kleine Kinder starben auf der Reise.

Saloniki. Das Vordringen der Sowjettruppen zum Aegäischen Meer wird von der mazedonischen Bevölkerung mit größter Beunruhigung betrachtet. Zahllose Flüchtlinge versuchen, die türkische und griechische Grenze zu überschreiten.

Schanghai. Schwere Schäden durch Heuschrecken und Stürme wurden im Nordteil der Provinz Hupeh angerichtet. Das Gebiet um Kwanghua ist am schwersten betroffen worden; dort wurden 90 Prozent der Ernte vernichtet.

Schanghai. Auf einem Empfang für die Teilvertreter der Achsennationen gelegentlich des Jahrestages des Dreimächtepaktes erklärte Minister Usami, daß die erfolgreiche Schaffung einer neuen Weltordnung von der Verwirklichung des Geistes des Dreierpaktes abhänge.

Kursschwenkung der Labour Partei?

London, 29. Sept. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Arbeiterpartei bei der demnächst zu erwartenden Neubildung der Regierung aus dieser ausscheiden und mit einem scharfen sozialistischen Programm vor die Wählerschaft treten wird.

Der Krieg im Pazifik

Bern, 29. Sept. Exchange Telegraph berichtet aus Sydney: „In einer Rundfunkansprache warnte der Oberkommandierende der australischen Streitkräfte, General Blamey, die Australier vor der Auffassung, daß der Krieg gegen Japan schnell und leicht vorübergehen würde. Gerade die australischen Soldaten wüßten, wie die Japaner kämpften und wie sie sich lieber in den Tod stürzten, als sich zu ergeben. Auf Neu-Guinea und auf den Salomonen seien die Japaner umgangen worden, aber sie kämpften dennoch fanatisch weiter.

Verdorbene Jugend

London, 29. Sept. Der Krieg habe natürlich viel dazu beigetragen, daß Englands Jugend so verwahrloste, aber, meint „Leader", es sei keine Entschuldigung dafür, daß heute tatsächlich durch die wachsende Jugendkriminalität die Ordnung ins Wanken geraten sei. Die Schande solle man ruhig eingestehen, daß sich jetzt immerhin 40 Prozent aller Gerichtsverfahren in England mit der Aburteilung jugendlicher Verbrecher befassen müßten. Die große Schuld daran liegt erstens in der Bestrafungsmethode, die die jungen Menschen nicht auf bessere Wege führe, sondern im Gegenteil sie erst recht wieder in die Arme des Verbrechens treibe, und zweitens an der Art, wie die Richter die auf Abwege geratenen Jugendlichen behandelten. Große Erziehungsreformen seien notwendig, um die anhaltende Steigerung der jugendlichen Verbrecher zu mildern, aber die Auspeitschung als Lestrafung für Kinder müsse abgelehnt werden.

Enorme Preissteigerungen in Italien

Warenmangel an allen Ecken und Enden

Stockholm, 29. September. Der Präsident der Gewerkschaft der britischen Grubenarbeiter Lawther, der am Dienstag von einer Reise in die „befreiten" italienischen Städte und Dörfer zurückkehrte, berichtet am Donnerstag in einem Interview mit dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" über seine Eindrücke. Er stellte u. a. fest: Die Mehrheit der Bevölkerung hat keine Beschäftigung. Diejenigen, die Arbeit haben, verdienen täglich zirka 50 Lire. Eine ganze Anzahl von Lebensmitteln ist rationiert. Die Rationen reichen aber mengenmäßig nicht aus, um ein Minimum des Gesundheitsniveaus aufrechtzuerhalten. Zusätzliche Lebensmittel müssen daher auf den freien Markt der nichtrationierten Dinge oder auf dem schwarzen Markt gekauft werden. Einige Preisbeispiele: Ein bescheidenes Gericht in einem drittklassigen Restaurant kostet 100 bis 200 Lire. Olivenöl, ein wichtiger Bestandteil der italienischen Ernährung, kostet 550 Lire. Ein Paar Lederschuhe kosten 3500 bis 4500 Lire.

„Wenn wir diese Preise mit dem täglichen Verdienst eines Durchschnittarbeiters von 65 Lire vergleichen", so stellt dieser unverfängliche Zeuge fest, „dann erkennen wir wie sehr jede wirkliche Grundlage für ein sozial erträgliches Leben fehlt. Die Folge davon sind Korruption, Plünderei und Schwarzhändlertum großen Stils oder aber Hungersnot. Es besteht ein erheblicher Mangel an Rohstoffen aller Art. Besonders an Kohle, die zum größten Teil eingeführt werden mußte. Infolgedessen sind die Aussichten auf eine Besserung der Beschäftigungsmöglichkeit und der sozialen Verhältnisse sehr trübe."

*

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" gibt in einem Bericht aus Italien der Ueberzeugung Ausdruck, daß dort wenn der Krieg morgen zu Ende ginge, inerhalb einer Woche ein Bürgerkrieg oder eine Revolution ausbrechen würde. Schon jetzt befinde sich das Land in einem gefährlichen Zustand der unterdrückten Gärung. Zum Beweise für seine Behauptung verweise Teltow auf die Krawalle in Rom und auf die häufigen Schlägereien, die selbst während der anglo-amerikanischen Besetzung an der Tagesordnung seien.

Das hungernde Indien

Not und Seuchen

Genf, 29. September. Ueber die ständig zunehmende Gefahr einer neuen Hungersnot in Indien berichtet der Korrespondent des „New Leader": Die Ernährungslage besonders die in Bengalen, gebe Anlaß zu größten Befürchtungen. Im Ostteil der Provinz sei schon wieder die Hungersnot auf dem Anmarsch. Der akute Nahrungsmittelmangel habe enorme Preissteigerungen zur Folge gehabt. Dadurch könnten weder die Armen noch der Mittelstand die geringste Reismenge erstehen. Diese Leute lebten jetzt von Baumrinde und Laub. An Unterernährung stürben ungezählte Einwohner.

Der Malariaepidemie könne nicht beigekommen werden, weil keine Medikamente vorhanden seien. Obwohl die Behörden für dieses Jahr genügend Mengen Chinin versprachen, fehle es überall, worunter vor allem die ländlichen Bezirke Bengalens litten. Maßnahmen, die die Delhi-Regierung verordnete, stünden nur auf dem Papier. Allein für die Wiederauftauchen der Gefahr einer indischen Hungersnot müßte Indienminister Amery seines Postens enthoben werden, bemerkt „New Leader", denn er und mit ihm das ganze Londoner Kabinett trügen die Schuld an dem Elend der Inder. Wenn man auch mit Recht Amery als den Hauptverbrecher bezeichne, so sollte doch nicht vergessen werden, daß seine Politik die des britischen Imperialismus sei. Jeder englische Politiker, der sich mit ihr in der Indienfrage identifiziere, habe also die volle Mitverantwortung für den Tod von Millionen von Indern.

Windrosen im Dezembermond

VON JULIUS HUFSCHMIED

15. Fortsetzung.

„Du würdest sicher keinen Anstoß daran nehmen, daß ein Mann, der sich für dich interessiert, Kellner ist?" fragte er aus diesem Gedanken heraus und beugte sich zu Lise hinab.

Das Mädchen schluckte ein paarmal hastig. Es kam so plötzlich, ach, großer Gott, ging jetzt das Glück an, das große, große Glück?

„Nein", sagte sie endlich, „nein, wie sollte ich?"

Als er nichts weiter sagte, blickte sie scheu zu ihm auf. War ihre Bemerkung ungeschickt gewesen? Ein Angstgefühl überkam sie, ihre Augen sahen mit einemmal nichts mehr vor Tränen.

„Was hast du denn?" fragte er bestürzt, „was ist denn los?" Er nahm ihre Hand und drückte sie herzlich. „Etwas überarbeitet, wie? War wohl in der letzten Zeit etwas zuviel Betrieb auf dem Bahnsteig?"

Ach, er hatte also gar nicht bemerkt, daß sie schon seit Tagen nicht mehr in der Erfrischungsbude stand! Sie holte tief und zitternd Atem. „Ich weiß nicht", sagte sie dann tapfer, „man ist manchmal so, weißt du."

In dem eleganten Café fanden sie einen schönen Platz, nicht zu versteckt und nicht zu öffentlich, mit einem Blick auf die Tanzfläche, die sich bereits zu füllen begann.

„Tanzt du auch?" fragte Lise zaghaft.

„Selten", erwiderte Stefan, und eine Erinnerung stieg brennend in ihm auf. „Sehr selten. Ich mache mir nichts daraus."

Lise sagte: „Schade!" Aber es kam so leise heraus, daß er es gar nicht hörte. Ueberdies saß er plötzlich wieder eingesponnen in die **bezaubernde und törichte Wirrnis der letzten Wochen,** sein abwesender Blick ging über das Mädchen an seinem Tisch hinweg.

Dennoch wurde es eine angenehme Stunde. Lise nahm sich zusammen und begann heiter zu plaudern, und Stefan ging gern darauf ein. Einmal kam ein junger Mann vom Nebentisch und erbat sich die Erlaubnis mit Lise tanzen zu dürfen; Stefan nickte freundlich, aber Lise dankte. Nein, sie tanze nicht, sie tanze überhaupt nicht.

„Aber warum denn nicht?" fragte Stefan verwundert, als der junge Mann wieder fort war. Sie erwiderte entschlossen: „Wenn du nicht tanzest, tue ich es auch nicht." Und sah ihn voll dabei an. Aber er lächelte nur mit einer Art nachsichtiger Dankbarkeit und streichelte verloren ihre Hand.

Später aßen sie irgendwo sehr nett Abendbrot und tranken einen guten Wein. Das machte Lise gesprächig und tat auch ihm gut; er bekam eine Idee. „Hier in Frankfurt", sagte er, „ist heute ein Kameradschaftsabend der Mitropa. So ziemlich unsere ganze Brigade wird da sein — hättest du Lust, auch einmal mitzukommen?"

Lise atmete glücklich auf. War es nicht ein gutes Zeichen, daß Stefan sie zu seinen Leuten mitnehmen wollte. „Ja", sagte sie, „schrecklich gern."

Als sie hinkamen, wurden gerade die lebenden Bilder gestellt. Jutta, die schöne Küchenhilfe mit dem prunkvollen Namen, saß als „Mariechen auf einem Stein". Dazu sang jemand hinter der Szene: Der Sänger war natürlich Jordan.

Lebhafter Beifallssturm brach los. Jordan kam hervor und bedankte sich selbstbewußt. Dann half er Jutta von ihrem Sitz und kletterte gemeinsam mit ihr in den Saal hinab.

„Hallo!" schrie er begeistert bei Stefans Anblick, während Jutta etwas zurückblieb, um sich im Schutze eines Pfeilers an der Saalwand schnell das Haar in zwei dicke Zöpfe zu flechten. „Großartig, daß Sie doch noch kommen! Das Fräulein Braut, wie?" Dann erkannte er Lise. „Ha, das hab ich schon lange kommen sehen! Ich gratuliere!"

„Keine Ursache!" Stefan klopfte freundschaftlich Lises Hand. „Solche schlechten Absichten haben wir gar nicht!" Er sah sich nach einem freien Platz um. „Wollen wir uns dorthin setzen?" An dem Tisch, auf den er wies, saßen nur zwei junge Leute, Kollegen Stefans. Er war früher eine Zeitlang mit ihnen zusammen gefahren, jetzt gehörten sie einer anderen Brigade an.

„Vielleicht", sagte das Mädchen ein wenig mühsam, „gehe ich doch lieber nach Hause. Ich glaube, der Wein vorhin war etwas zu viel für mich — nein, laß dich bitte nicht stören, Stefan!"

Ehe Stefan etwas erwidern konnte, legte sich eine große Tatze auf Lises Schulter, und eine zweite griff nach ihrer Hand, die von Stefans Arm herabgeglitten war.

„Das nenn ich eine unverhoffte Freud'!" sagte Blasius Schätzle und neigte sein gutes, rundes Gesicht über das junge Mädchen, als wolle er es vor der ganzen Welt beschützen. „Einen so schönen Abend habe ich mir nit träume lasse!" Jetzt umschloß er beide Hände Lises mit seinen Riesenpranken. „Wie lang hab ich dich nit g'sehe, Maidle! Arg leer ischt der ganze Frankfurter Bahnsteig ohne dich! Ho, nu kommscht mit!" Und ohne ihr Zeit zu einer Antwort zu lassen, mit einem unverhältnismäßig ernsten Blick auf Stefan, zog er sie mit sich fort. Lise folgte ihm mit gesenktem Kopf; sie sah sich gar nicht nach Stefan um.

„Das kommt davon!" verkündete Jordan orakelhaft. „Also Sie wollen sich drüben hinsetzen und sachsimpeln? Sollte man nicht tun an so einem Abend!" Er sah sich nach Jutta um, die eben herankam. „Na, wir zwei müssen uns um das Vergnügungsprogramm kümmern, zuerst wird jetzt mal ein bißchen getanzt, ich bin schon ganz steif von dem langen Stehen hinter der Bühne; bis die so mit ihrer Aufstellung fertig werden! Später gibt's Pfänderspiele!" Er zwinkerte Stefan zu und ging, Jutta an der Hand führend, davon. Zwischen den festen weißen Zähnen summte er ein Lied. Wieder sah ihm Stefan mit einem unklaren Gefühl von Neid nach.

Der eine der beiden Kollegen folgte seinem Blick. „Die beiden werden im Herbst heiraten", sagte er seufzend. „Der Junge hat gespart und jetzt noch geerbt, einen Kaffeegarten in Tempelhof mit 'ner Gemüsewirtschaft dabei — allerhand, was?"

Der Tanz begann. Die beiden Kellner suchten ihre Tänzerinnen, Stefan blieb allein am Tisch. Schau an, wie gut der Geschäftsführer tanzen konnte; man hätte das seiner etwas kräftigen Figur gar nicht zugetraut. Blasius sah ihn im Vorbeistreifen an, wieder kam Stefan der Blick merkwürdig ernst vor. Lise schaute überhaupt nicht nach ihm hin.

In der Tanzpause kamen seine Tischnachbarn wieder.

„Viel zu tun gewesen am Nachmittag?" eröffnete Stefan das Gespräch. Es war am besten, man sprach vom Geschäft.

„Mir hat's gelangt", sagte Joseph, genannt Sepp, und bestellte sich noch ein Bier. Er war aus Bayern und verabscheute den Apfelwein. „Manchmal kriagt man's satt!"

„Was hat die ooch jepiekt, dich in anderer Leute Liebesjeschichten zu mengen!" tadelte der Berliner Hans. „Haste an deine eijenen nich jenuch?"

Sepp überhörte die Anspielung auf sein rasch entflammbares Herz.

„I hab mi net mengt", bestritt er entschieden. „I hab bloß sagt: „Mit Verlaub, mein Herr, es tut mir leid, aber die anderen Gäste fühlen sich belästigt! War das nit höflich gnug, wo man den Saukerl, den Dreckten, doch aus dem Zug nausschmeißen hätt müssen?"

„Ick saje ja!" Der Berliner seufzte. „Die Liebe, die Liebe — wär det Mächen nich so apart jewesen, vielleicht hättste dich nich halb so uffjerecht!"

„S' war nit, was man a Madl nennt!" knurrte Sepp. „So jung war's nimmer, und anders ausgeschaut hat's auch: Wie — no ja, halt wie 'ne gschiedne Gräfin hat's ausgschaut!"

Jetzt platzte der Berliner los. „Jeschiedene Jräfin — Mensch, hast du 'ne romantische Phantasie! Det war eene vom Kabarett, ick kenne se doch, ick hab se neulich erst in Berlin jesehn."

„Warum soll's net am Kabarett sein? Do san allerhand Leut, und bessere als der Lackl, der gscherte! Dreht ihr fast das Handgelenk herum, der Zari, daß sie ganz weiß wird im Gesicht und zischt sie an — Jessas, konnt' der zischn. Als wenn man Dampf aus der Lokomotiven auflaßt. Und schneidt an Gsicht, a Fratzn — hab mir denkt, im nächsten Moment dersticht er sie! Hätt i da zwartn solln, bis 's zu spät war?"

„So weit kommt det bloß in den besten Fällen", beruhigte Hans philosophisch, „meist bleibt det im Anfang stecken. Hast dir bloß die Finger verbrannt, Sepp!"

Der andere lief rot an. Die Erinnerung schien ihm nicht zu gefallen. Dann tat er einen tiefen Zug, so tief, daß er unvermutet auf den Grund des Glases stieß. „Dafür hab i dem Kujon auch im Nausgehn aus'm Abteil aufs Fußl treten", verkündete er, „hab denkt: 's is eh lahm — macht nix mehr. Ah, hat er mi angschaut!"

„Lahm?" fragte Stefan mit plötzlich erwachtem Interesse. „Wer war lahm?"

„Der Lack, der wo die Dam' sekkiert hat, wer sonst? Nachher hat ihr das Handgesenk ganz müd runtergehangn, hab beinah denkt, er hat's ihr zerbrochen!"

Ehe Stefan etwas darauf sagen konnte, meldete sich Hans.

„Wat'n mitleidijet Herze! Ick an deiner Stelle würde sie nu wenigstens besuchen, anstatt hier zu sitzen und ejal mit der Schwester vom Philipp zu tanzen — aber vielleicht dauert die dich auch? Er zwinkerte vergnügt mit den Augen. „Wat hübsch un weiblich is, errecht ja immer deine Teilnahme — mir könnte einer die Hand- und Fußjelenke dazu ausdrehn, du würdest nich mal hinsehn. Ja, so unjerecht jehts zu in der Welt!"

„Geschäh dir recht", knurrte Sepp. „Besuchen! I kenn ja nit mal ihren Namen!"

Fortsetzung folgt.

Zwischen Rimini und der Po-Ebene

Von Kriegsberichter Martin Wiebel

(PK.) Wie lange blieb uns dieser leichte, heitere Rausch, dieses freizügige Schalten mit der Ferne verwehrt! Wie oft mußten wir den Tiber und den Arno queren, welche Unzahl von Kurven und Serpentinen zwang mühsam über Pässe und Gebirgsketten, wenn die geräumigen Täler und Flußbetten sich verengten und der Apennin immer neue Barrieren entgegenstellte, bis schließlich über dem Quellgebiet dieser Flüsse der unstete Wind der Wasserscheide kreuzte, die letzten Staubfahnen in langgezogenen Tälern aufwirbelten. Und nun plötzlich Hunderte von Kilometer auf einer glatten, schnurgeraden Straße. Ein schwarzglänzendes, breites Band, dessen ungehemmter Fluß einem unbekannten Ziel entgegenträgt.

Fahrt durch ein unendliches, flimmerndes, grünes Revier. Die Straße durchschneidet es, quer zu Füßen des hügelig abfallenden Gebirles, wie mit dem Lineal gezogen. Nach der Enge der Bergfalten die weitgedehnte Ebene, mit dem üppig ausladenden Straßensaum. Durch wappengeschmückte, mittelalterliche Stadttore, zwischen den im Motorenlärm dröhnenden Engpässen schattiger Laubengänge, die in Rot und Braun leuchtend vor der Heftigkeit des südlichen Lichts und der südlichen Unwetter schützen, an gitterbewehrten Palastfronten mit den schweren Fensterstürzen der machtfreudigen Renaissance vorbei, an Dörfern und immer neuen weißen Gehöften vorüber und an Villen, die sich hinter den dunklen Kulissen der Pinien und Zypressen wie in vornehmer Reserviertheit dem stürmischen Sog der Straße entziehen wollen, der kein Halt geboten scheint: so zieht die Via Emilia, das Gebirge von der Ebene säuberlich scheidend, in geometrischer Reinheit die südliche Grenze der Po-Ebene.

Unsere Fernfahrer, Kuriere und Munitionskolonnen, besonders der Adriafront, kennen sie schon seit Jahren. Sie reihen sich als die letzten dem Strom der Heerfahrten an, die in einer zweitausendjährigen Geschichte sich von ihm nach Norden oder Süden tragen ließen. Seitdem der römische Konsul Marcus Aemilius Lepidus die Straße im Jahre 187 vor unserer Zeitrechnung angelegt hatte, bestimmt ihr Lauf das Gesicht der Landschaft. Sie ist eine römische Erfindung, und streckenweise hat sie noch ihren ursprünglichen Riß. So aber ist dieses Gesetz wie verhüllt von mannshohen Maisstauden, ganzen Wäldern von Sonnenblumen. Dann wieder begleiten Kürbisplantagen und rotprangende Tomatengehänge, der nimmermüde Tanz der Weingirlanden die sich unabsehbar dehnende Strecke. Der zähe Oelbaum und sein karger Boden fehlen freilich hier, und das bezeichnet wohl am deutlichsten den inneren Abstand zu den älteren und feierlicheren Landschaften Latiums, Umbriens und der Toskana.

Die uralte Fruchtbarkeit wurde dem Boden unter dem harten Griff des Siedlers abgerungen, Kolonne und Eigentümer von heute haben keine leichtere Arbeit. Kanäle und Flußregulierungen lassen wie in den Sümpf- und Rodungsgebieten der reatiner Ebene Umbrien oder in dem einst fieberverseuchten Fuciner Becken der Abruzzen den unzerstörbaren Sinn für Regel und Ordnung erkennen.

Diese straffe mathematische Planung hat auch die Städte in ihren Bann gezwungen. Die großen, von Rom ausgehenden Konsularstraßen, die Salaria, die Flaminia, die Appia und die Cassia, folgen den Befehlen ihrer militärischen Gründer nicht weniger als die Emilia. Aber immer wieder müssen sie die Städte auf ihren burggekrönten Felsen abseits lassen. Die Emilia hat sich ihre eigenen Städte geschaffen. Bis in die Zeit des Augustus reichen die Gründungen von römischen Siedlungen und Gemeinden, die mit der Anlage der Straße, oft durch die Weiterentwicklung etruskischer Städte, entstanden sind.

In Rimini, wo die 240 Kilometer lange Strecke beginnt, in Forli, Faenza, Imola, Bologna, Modena, Reggio, Parma und Piacenza, wo der Po das Ende der Straße bezeichnet, decken sich die von Südost nach Nordwest gerichteten Hauptstraßen mit der Via Emilia. Viele dieser Städte lassen noch deutlich ihre ursprüngliche Struktur als Lager der Kohorten und Legionen erkennen: das befestigte Viereck, das castrum, seine innere Anlage mit der Hauptsache, dem sogenannten decumanus, der die Richtung zu den Schwesterstädten angibt, und mit dem sogenannten cardo maximus, der senkrecht zu ihm als Mittelweg das Lager durchzog, sie bilden ein Koordinatensystem, dessen Strenge freilich nur noch selten die engen Wohnquartiere der Städte gliedert. Aber nicht zuletzt in den Namen, in Ariminum, Forum Livii, Faventia, Bononia, Mutina, Regium, Parma und Placentia ist die römische Wurzel noch blühender Städte aufgedeckt. Rimini, das als Endpunkt der älteren Via Flaminia schon lange vor der Emilia angelegt wurde, empfand das römische Vorbild als so verpflichtend, daß die verschiedenen Stadtteile Namen von Stadtvierteln der Urbs übernahmen. Hier an der Nahtstelle der beiden Konsularstraßen errichtete man dem Augustus für seine weitschauende Ueberholung des gesamten Reichsstraßennetzes den ersten jener großen Triumphbogen, mit denen in der Folgezeit die Kaiser in Rom wie in der Provinz geehrt wurden.

Von allem, was in zwei Jahrtausenden die Landschaft berührt und umgestaltet hat, der Sturz des Imperiums, die Fremdherrschaften der Völkerwanderungszeit, die Gewaltregime machthungriger Lokalherren, der Ausdehnungsdrang der oberitalienischen Stadtstaaten, die Geschlechterfehden der Städte, der Guelfen und Ghibellinen, die Machtkämpfe zwischen der Kirche und den heraufkommenden europäischen Mächten wurde die Straße nicht entscheidend berührt. In Krieg und Frieden ist sie sich gleich geblieben, dienendes Glied wildwechselnder geschichtlicher Ansprüche, die ihre Städte durch Tyrannen, Bünde, kunstbeflissene Höfe oder Stadthalter fremder Herren an Bürger und Bauern stellten. Welch weitgedehnter Bogen vermochte sich über der Sehne der Via Emilia zu spannen! Große geschichtliche Entscheidungen reiften und fielen in ihm. Cäsar überschritt unweit Riminis den Rubikon, als er den Verfassungsbruch und den Bürgerkrieg gegen Pompeius wagte. Sein alea jacta est schwingt in den letzten Bürgerkriegen des endenden Weltreiches weiter, in dem Teilkaisertum des nahen Ravenna, spielt hinüber in das Bergland von Parma zum Canossagang Heinrichs IV. Das blutige Morden der Malatesta und anderer Gewaltmenschen, mit denen Dante sein Inferno bevölkert, findet darin seinen Platz, und schließlich querte der flüchtige Garibaldi mit der Schar der letzten Getreuen nochmals den Rubikon, zu neuen Ufern.

Wer heute der Via Emilia folgt, tut es mit aller nur möglichen Eile. Die weißen Meilensteine fliegen in den wenigen Stunden eines Vormittags vorüber. Ueber ihnen ragen immer wieder die strohumwundenen Stangen empor, die ein Deckungsloch anzeigen. Sie sind in allem Rausch der Schnelligkeit ein ständig wiederholtes Memento des Krieges.

Aus Westdeutschland

Eiserne Hochzeit in Recklinghausen

Recklinghausen-Ost. Das Fest der Eisernen Hochzeit feierte hier das Ehepaar Rentner Heinrich Arndt und Frau Gertrud, geb. Jasper. Heinrich Arndt, ein echter Westfale, wurde am 16. September 1854 in Oer bei Recklinghausen geboren, seine Ehefrau am 20. Mai 1859. 13 Kinder, von denen noch neun leben, wurden dem Ehepaar geschenkt. 32 Enkel und 28 Urenkel können außer den eigenen Kindern dem Jubelpaar zum 65jährigen Ehefest Glück wünschen. Oma Arndt erzählte voller Humor aus ihrem arbeitsreichen Leben. „Zum fünften Male feiere ich nun Hochzeit und habe noch immer wieder denselben Mann gekriegt, aber er ist ja auch der beste!"

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Hamm

Hamm. Auf die 201. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft, die mit einem Auftrieb von 300 schwarzbunten Zuchttieren, darunter 120 Bullen und 180 Kühen und Rindern am Freitag, dem 6. Oktober in Hamm stattfindet, sei an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen. Bei der großen Auswahl ist allen Interessenten wieder eine beste Ankaufsgelegenheit geboten. Da Reichsbahn-Waggons diesmal nicht zur Verfügung stehen, müssen die Käufer auf dieser Veranstaltung die gekauften Tiere per Fuhre abholen lassen. Sicher werden sich für die einzelnen Bezirke Möglichkeiten ergeben, die gekauften Tiere durch Lastwagen-Sammeltransporte abzuholen, gegebenenfalls in Verabredung mit den anliefernden Auktionsbeschickern.

Die Beleidigung durch den Bunkerwart

Mülheim-Ruhr. Das Amt eines Bunkerwarts, das manchmal nicht ganz leicht ist, erfordert Takt. Auf Grund eines Strafantrags des Oberbürgermeisters wurde ein Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung gegen einen Stollenwart anhängig; bei dem Beleidigten handelt es sich um einen Angestellten der Stadtverwaltung, der zudem Schwerkriegsbeschädigter ist. Bereits Mitte April hatte der Angeklagte den Schwerkriegsbeschädigten aus dem Stollen weisen wollen, wobei er eine unglaubliche Aeußerung tat. 14 Tage später kam es zu einem Zusammenstoß, weil nach der Vorentwarnung und zehn Meter vom Stollen entfernt eine verdeckt gehaltene Zigarre geraucht wurde. Die Beleidigungen, die der Stollenwart ausstieß, waren so massiert, daß der Betroffene sich auch in seinem Berufe beleidigt fühlen mußte. Der Staatsanwalt hielt dem Angeklagten vor, daß es keine Bestimmung gebe, die das Rauchen vor dem Bunker verbiete. Ein Bunkerwart handele pflichtwidrig, wenn er nach der Vorentwarnung Leute aus dem Bunker weise.

Zeugen wollten nichts gehört haben, so daß sich der Staatsanwalt genötigt sah, ihnen klarzumachen, daß auch eine uneidliche falsche Aussage strafbar sei. Die Bekundungen des Beleidigten wurden von einer Zeugin unterstützt. Im Einvernehmen mit dem Staatsanwalt machte das Gericht einen Vergleichsvorschlag, der nach langen Erörterungen schließlich angenommen wurde. Danach erklärte der Beklagte, es sei ihm nicht bewußt, daß er die behaupteten schweren Beleidigungen geäußert habe. Er bedaure es, wenn er sie in der Erregung doch getan habe. Dem Beleidigten könne er in keiner Weise etwas nachsagen. Das Verfahren wird auf Kosten des Angeklagten eingestellt, wenn der Oberbürgermeister den Strafantrag zurücknimmt.

Als Urgroßvater freiwillig beim Schanzen

Bockum. Zu den Schanzarbeiten an der Westfront meldete sich freiwillig der 73jährige Bergmann Paul Tschich aus Bockum-Hövel. Nach einer Rundfunkreportage ist Tschich einer der Unermüdlichsten und Fleißigsten. Der alte Bergmann hat ein hartes Leben hinter sich. Fast 50 Jahre war er in der Grube. Nach seiner Pensionierung half er bei Bauern und zuletzt in einem Restaurant in Hamm. Wenn er nachts um 12 Uhr nach Hause kam, war er morgens um 7 Uhr schon wieder am Werken. Auch das Schanzen wird ihm nicht zu viel.

Ein uneigennütziger Dieb

Siegen. Die Strafkammer des Landgerichts in Siegen verurteilte einen Mann aus dem benachbarten Weidenau zu zwei Jahren und zwei Hehler zu fünf und drei Monaten Gefängnis. Der Mann, der ein einschlägiges Strafregister besaß, der sich in den letzten zehn Jahren aber straffrei gehalten hatte, hatte einen schweren Diebstahl begangen. Er war Nichtraucher. Seine Arbeitskameraden hatten ihn — nach seinen Aussagen — laufend bedrängt, ihnen Rauchwaren zu beschaffen. Um vor ihnen Ruhe zu haben, sei ihm der Gedanke gekommen, sich einmal genug zu verschaffen. Er brach in ein Geschäft ein und stahl fünf Kisten Zigarren und sechs Pakete Zigaretten. Diese Beute verteilte er an seinem Arbeitsplatz an die beiden Mitangeklagten, von denen jeder 600 Zigaretten und 227 Zigarren erhielten und an andere Bekannte. Diese „Uneigennützigkeit" wurde vor dem Gericht bestätigt. Gegenleistungen hatte er weder verlangt noch erhalten. Da die beiden Mitangeklagten wußten, daß die Rauchwaren auf unrechtmäßige Art erworben waren, wandern sie mit ins Gefängnis.

Verpaßte Gelegenheit

Der alte Menzel war einst in einem Berliner Atelier zu Gast. Dabei geschah es, daß ein überanstrengtes Modell plötzlich ohnmächtig wurde. Alle waren sofort bemüht, den ohnmächtigen Menschen wieder zu sich zu bringen. Nur der alte Menzel stand ein wenig abseits und sah stillschweigend zu. Später, als das Modell wieder zu sich gekommen war und die Schüler wieder bei der Arbeit saßen, sagte der alte Meister kopfschüttelnd: „Das versteh ich einfach nicht! Ihr Modell ist ohnmächtig geworden, und nicht ein einziger von Ihnen hat daran gedacht, es in diesem Zustand zu zeichnen — sie werden niemals richtige Künstler werden!"

Wir verdunkeln heute:

Von 19.50 Uhr bis 6.49 Uhr

Sind Fische stumm?

Auch von der Regel, daß Fische keine Laute von sich geben, gibt es Ausnahmen. Dazu gehören die sog. Umberfische, eine Knochenfischfamilie, die den Barschen ähnlich ist. Sie haben einen abgestumpften, seitlich stark gewölbten Kopf. Die 150 Arten der Umberfische leben hauptsächlich in tropischen Gegenden in der Nähe der Küsten, dringen aber auch in die großen Ströme ein. Ihre besondere Eigenart liegt darin, daß sie in der Lage sind, Töne hervorzubringen, die wie Orgel- oder Glockentöne aus der Tiefe hervorschallen. Die Trommelfische z. B. entwickeln Töne, die man bei Windstille nachts aus einer Tiefe von 20 m heraufschallen hört und die entfernten Trommeln gleichen. Man vermutet, daß das Trommelgeräusch durch Aufeinanderreiben der Schlundknochen entsteht und durch die Schwimmblase wie durch einen Resonanzboden verstärkt wird. Da die Trommelfische besonders gut entwickelte Gehörorgane haben, wäre es möglich, daß die Töne der Anlockung der Geschlechter dienen.

Die „Zeitlose" auf eigenen Wegen

Eine der letzten blühenden Blumen des Jahres ist die Herbstzeitlose, oft nur kurz Zeitlose genannt. Ihr Name entstand schon um das Jahr 1000 und beruht darauf, daß sich die Pflanze nicht an die eigentliche Blütezeit aller übrigen Pflanzen kehrt, sondern zu einem Zeitpunkt ihre Kelche öffnet, in dem die Natur bereits im Absterben begriffen ist.

Das „Flüssige"

Gottfried Keller litt mit zunehmendem Alter recht unter Gicht- und Rheumaschmerzen. Einst fühlte er sich so schlecht, daß er zu Hause bleiben mußte und den Arzt zu sich bat.

„Herr Doktor", sagte er, „woher kommen bloß diese gräßlichen Schmerzen?"

„Ja", nickte der Arzt, „es läßt sich nicht leugnen, das kommt eben vom Flüssigen!"

„Siehst Du, da hast Du's!", sagte Keller zu seiner Schwester, die neben ihm stand, „das kommt von Deinen ewigen Suppen!"

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Erdkundliche Betrachtung zum Hören und Behalten: 11.30 bis 12: Die bunte Welt. 14.15—15: Allerlei von zwei bis drei. 15—15.30: Die Wiener Unterhaltungskapelle Karl Eisele spielt. 15.30—16: Frontberichte. 16—17: Schöne unterhaltsame Klänge bekannter Komponisten. 17.15—18.10: Wir singen für alle. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15—22: „Hören Sie, wie es klingt und singt," Unterhaltungssendung mit Solisten von Bühne, Film und Rundfunk.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Konzert des Prager Rundfunkorchesters mit Werken von Brahms, Schumann, Trunk und Dvorak. Dirigent: Alois Klima. Solist: Gerhard Puchelt. 18—18.30: „Auch kleine Dinge können uns entzücken". Eine Sendung mit namhaften Gesangs- und Instrumentalsolisten. 20.15—22: „Euch zur Freude". Große Melodienfolge aus Oper, Operette und Konzert, ausgeführt vom Hamburger Rundfunkorchester, dem Chor der hamburgischen Staatsoper und zahlreichen Solisten.

Familienanzeigen

Für die uns zur silbernen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten nachträglich unsern aufrichtigst. Dank. *Hans Kirchmeier und Frau.* Holthausen, den 29. September 1944.

Gott der Allmächtige rief zu sich in die ewige Heimat unseren lieben, lebensfrohen, jüngsten Sohn, Bruder und Onkel

Leutnant stud. med.

Willi Hülbertz

In den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront fand er in höchster Erfüllung seiner soldatischen Pflichten im blühenden Alter von 23 Jahren am 20. Juli 1944 den Heldentod. Starkmütig und treu brachte er das Opfer seines so hoffnungsvollen Lebens.

In tiefer Trauer: Wilh. Hülbertz, Reichsbahnoberinspektor, u. Frau, Maria geb. Taprogge, Martha Schulte, geb. Hülbertz, stud. med., Egon Hülbertz, Ingenieur, Klaus-Dieter Schulte.

Duisburg, Merkatorstr. 117a, Hattingen-Ruhr, Viktor-Lutze-Str. 43, im September 1944.

Seelenamt: Dienstag, 3. Oktober, 9 Uhr, Kapelle des St.-Josefshauses zu Duisburg.

Mein geliebter Mann, mein treusorgender Vater, mein guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Soldat Pg. Gastwirt

Heinrich Eckhardt

fand im Alter von 40 Jahren am 3. August 1944 in Frankreich den Heldentod. Sein Leben war erfüllt von Arbeit und sorgender Liebe für die Seinen.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Selma Eckhardt, geb. Glittenberg, Evamarie Eckhardt.

Bochum-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 125, den 28. September 1944.

Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, 8. Oktober, 15 Uhr, in der Evgl. Kirche zu B.-Dahlhausen.

Mein herzlieber, jüngst. Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, Neffe und Vetter

Unteroffizier Edwin Bürger

Inh. des EK. 2. Kl., der Ostmed., der Nahk.-Sp., des Inft.-Sturmabz. und and. Auszeichnungen

kehrt nie mehr heim.

Nach fünfjährigem Fronteinsatz mußte er nun sein junges Leben am 10. August 1944, acht Tage vor seinem 28. Geburtstag, im Westen lassen.

In tiefem Schmerz: Wwe. Hulda Bürger, Alfred Bürger, Willi Bürger nebst Frau u. Töchterchen Ulla, die Anverwandten u. alle, die ihn lieb hatten.

Hattingen-Ruhr, Sudetenstraße 22, den 27. September 1944.

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter ältester, stets um uns besorgter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein geliebter, unvergeßlicher Walter

Leutnant der Inft.

Walter Deutsch

Inh. des EK. 2. Kl., Inft.-Sturmabz. in Silber u. des Verwundeten-Abz. im blühenden Alter von fast 24 Jahren am 20. Aug. 1944 im Osten den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer: Wilhelm Deutsch u. Frau, Johanna geb. Kaiser, Gefr. Robert Remiasch, z. Zt. engl. Gefg., und Frau Johanna geb. Deutsch, Gefr. Rudi Deutsch, z. Zt. amerik. Gefg., Gefr. Adolf Deutsch, z. Zt. im Felde, Luise Deutsch, Soldat Willi Deutsch, z. Zt. im Felde, Artur Deutsch, Gisela Schröer nebst Eltern, sowie die Anverwandten.

Baesweiler, Kr. Aachen, z. Zt. Herbede, Hauptstr. 4, und Duisburg.

Der Trauergottesdienst ist Sonntag, 1. Oktober, nachm. 3.30 Uhr, in der Evgl. Kirche zu Herbede.

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein liebevoller, herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, der

Grenadier Hugo Nasenberg

bei den schwer. Kämpfen im Osten am 27. August im Alter von 39 Jahren den Heldentod fand. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat noch einmal wiederzusehen. In unseren Herzen wird er weiterleben.

In tiefem Schmerz: Hedwig Nasenberg, geb. Kuhn, Sohn Albert und alle Angehörigen.

Bochum-Linden, Lindener Str. 155, Hattingen, Wipperfürth, Düsseldorf, Barmen, Bossel und Gelsenkirchen, den 27. September 1944.

Die Trauerfeier findet am 15. Oktober in der Evgl. Kirche zu B.-Linden statt.

Uns traf unerwartet die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Feldwebel Helmut Nowack

Inh. des EK. 1. und 2. Kl., des Inft.-Sturmabz. in Silber, der Nahk.-Sp., d. Ostmed. u. d. Schutzw.Abz.

am 15. August 1944 im Alter von 25 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland im Osten den Heldentod starb.

In stiller Trauer: Frau Ria Nowack, geb. van Elten, Paul Nowack und Frau Luise geb. Hartmann, Fam. Heinr. van Elten, Lotte Schreckert, geb. Nowack, Hermine Klein, geb. Nowack, Waldemar Schreckert und Heinr. Klein, z. Zt. im Felde, und alle Anverwandten.

Rees a. Rhein, Markt 28, Bochum-Linden, Hattinger Str. 661, den 28. September 1944.

Heute, 17 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Emil Gräwingholt

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Else Gräwingholt geb. Hark, Klaus und Margarete als Kinder, Geschwister und Anverwandte.

Brackwede b. Bielefeld, Haller Straße 40, und Hattingen-Ruhr, den 27. September 1944.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 30. September, 11 Uhr, vom Sennefriedhof aus.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute morgen nahm Gott der Herr unsere geliebte Mutter

Frau Emmy Egestorf

geb. Steffens

für immer zu sich.

In tiefstem Schmerz: Lore Egestorf, Irmgard Egestorf, Margot Egestorf und nächste Angehörige.

Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 66, den 27. September 1944.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, 30. Sept., 15.30 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes in Hattingen aus statt.

Seelenamt: 8 (10) Uhr in der Pfarrkirche zu Hattingen-Ruhr.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Amtliches

Ich habe beschlossen, die Zweigstellen in Haßlinghausen, Herbede und Sprockhövel mit Wirkung vom 1. 10. 1944 zu schließen. Die Geschäfte der Zweigstelle Haßlinghausen werden von der

Zweigstelle in Gevelsberg, Wittener Str. 34, Tel.-Nr. 3057,

und die Geschäfte der Zweigstellen Herbede und Sprockhövel von der

Zweigstelle in Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 25, Tel.-Nr. 2180,

übernommen.

Der Leiter der Allgem. Ortskrankenkasse für den Ennepe-Ruhr-Kreis in Schwelm.

Arbeitsmarkt

Für den Bezirk Oberbuchholz bis Wirtschaft Brämer eine zuverlässige **Zeitungsbotin oder Boten** gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 2941—43.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Tausch / Kauf / Verkauf

Schwarze Damenschuhe (Gesundheitsschuhe) Gr. 41 gegen gleichwertige Gr. 40 mit flachem Absatz zu tauschen ges. Hattingen, Denkmalstr. 12.

2 Paar gut erhaltene Mädchen-Halbschuhe Gr. 33 gegen gleichwertige Nr. 35 zu tauschen gesucht. Hattingen, Pottacker 23 II.

Rohlederne Herrenschuhe Gr. 42 guterh., gegen Damenschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Frau Stuhldreyer, Hattingen, Hüttenstraße 10.

Guterh. schwarze Damenhalbschuhe Gr. 38 gegen größere Puppe oder Puppenwagen zu tauschen gesucht. Daselbst Stickrahmen zu kaufen gesucht. Angebote unter H. R. 125 postlagernd Boch.-Linden.

Guterh. D.-Sportschuhe Gr. 36 gegen gleichwertige Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden. (3482

Umstandskittel, Gr. 44—46, guterh., geg. D.-Sportschuhe Gr. 39 mit fl. Absatz zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (7626

Suche 1—2 kleine Gasheizkörper, biete Herren- oder Damenfahrrad. Ernst Vornholz, B.-Linden.

Chronik von Hattingen (Blankenstein) zu kaufen gesucht, auch antiquarisch. Angebote unter Nr. 7622 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Samstagabend von Hüttenstr. bis zum Rathaus in Hattingen ein **Georgette-Viereckluch verloren.** Auf gleichem Wege eine Strickweste gefunden. Näheres bei Heinr. Röhr, Hattingen, Hüttenstr. 3.

Schw. Geldbörse m. gr. Inhalt Montagmorgen im Triebwagen 4.04 Uhr, Hattingen-Essen **verloren.** Abzugeben Welper, Müsendrei 42.

Die erkannte Person, die am Donnerstag, dem 21. 9. 44, abends zwischen 7½ und 8 Uhr, in der Linie 4 (Steele-Gelsenkirchen) den Schirm an sich genommen hat, wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben. E.-Ueberruhr, Eigenstraße 19.

Schw. Damen-Lederhandschuh, Anfang August auf der Engelbertstraße gefunden. Abzuholen Dierkes, Welper, Henschelstraße 12, part.

Kleiner Kinderrucksack mit Inhalt auf dem Bahnhof in Altendorf gefunden. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Verschiedenes

Männer-Gesang-Verein „Gemeinschaftswerk" und „Sängerbund". Samstagabend 18 Uhr Probe bei Rech. Der Vorstand.

Wiedereröffnung meines Damen- und Herren-Salons am 2. Oktober 1944. Friseurmeister Karl-Heinz Schürbusch, Hattingen-Ruhr, Emschestr. 2, neben Schuhhaus Heller.

Unterricht in franz. und engl. Sprache von 15jähr. Mädchen gesucht. Angebote unter Nr. 7616 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Wer kann mir einen Pullover und 2 Paar Söckchen stricken? Angebote unter Nr. 7617 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter Nr. 6950 an die Gesch. in Hattingen.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Ab heute der spannende Hans-Albers-Film **„Die gelbe Flagge".** Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Aribert Wäscher, Alexander Engel. Täglich 2.20, 4.20, 6.20 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.50 Uhr. Ende gegen 8.30 Uhr. Die Wochenschau vorher. Nicht für Jugendliche!

Central-Theater, Hattingen. Ab heute das große Lustspiel: **„Der Meisterdetektiv".** Mit Grete Weiser, Dorit Kreysler, Rudolf Platte, Hermann Brix u. a. m. Tägl. 3.30, 5.20, 7.10 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.35 Uhr. Sonntag: Anfang 2.10 Uhr mit dem Hauptfilm. Für Jugendliche verboten.

K. T. Lichtspiele, Nierenhof. Ab Freitag bis Montag bringen wir den spannenden Kriminalfilm: **„Die goldene Spinne",** mit Kirsten Heiberg, Jutta Freybe, Harald Paulsen, Rolf Weih. Wochenschau. Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Lindenhof-Lichtspiele, Herbede. „Meine 4 Jungens". Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Werktags 5.45 Uhr, sonntags 3.15 und 5.45 Uhr.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Samstag: 4.50 und 7.00 Uhr; Sonntag: 2.40, 4.50 und 7.00 Uhr; Montag: nur 7.00 Uhr. **„Die goldene Spinne".** Ein Terra-Film mit: Kirsten Heiberg, Jutta Freybe, Harald Paulsen, Otto Gebühr. Erich Engels, ein Meister des Kriminalfilms, schuf dieses spannende Werk. Beiprogramm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Sonntagvormittag 10 Uhr Vorstellung für sämtliche Ostarbeiter.

Unionstheater Steele, Bochumer Str. 49. **„Das schwarze Schaf".** Ein Prachtfilm mit Lotte Koch, Wilma Tatzel, Helmi Mareich, Waldemar Leitgeb, Ernst v. Klipstein. Ein lebensfroher Film um eine charmante Frau. Kulturfilm: Prager Barock. D. Wochenschau. Hauptfilm 1.00, 2.50, 4.45, 6.40 Uhr: Wochenschau: 2.35, 4.30, 6.25 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Kammerlichtspiele Steele, Dreiringstraße 10 a. **„Die Wirtin zum weißen Rößl"** mit Leny Marenbach, Dorit Kreysler, Karl Schönböck, Otto Graf, Elisabeth Markus. Ein musikalisches Filmlustspiel. „Weben und Wirken", Kulturfilm. Deutsche Wochenschau. Tonwoche: 1.10, 3.25, 5.40 Uhr. Hauptfilm: 1.25, 3.40, 6.15 Uhr. Jugendliche über 14 J.

Gloria-Theater, E.-Steele, Kraher Str. 45. Tägl. 2.15, 4.25, 6.35 Uhr. Sonntag 12.05 Uhr in Wiederaufführung **„Lauter Lügen"** mit Herta Feiler, Albert Matterstock, Hilde Weißner, Johannes Riemann. Die Deutsche Wochenschau. „Das Menuett", Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Walhalla-Theater Kray-Nord. Freitag bis Montag: **„Gasparone",** mit Marika Rökk, Johannes Hesters. Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen. Beginn: 2.20, 4.30, 6.45 Uhr. Letzter Hauptfilm: 7.25 Uhr. — Dienstag bis Donnerstag: **„Leichte Muse",** mit Willy Fritsch. Für Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 2.10, 4.25, 6.45 Uhr. Letzter Hauptfilm 7.15 Uhr.

Deli-Theater Kray-Nord. Freitag bis Montag: **„Straßenmusik".** Beg.: 2.30, 4.30, 6.30 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.45 Uhr.

Ruhrland-Theater Kupferdreh. Ab heute: **„Operette".** Beginn: Wo. 5.00 u. 7.15 Uhr; So. ab 1.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa im Vereinshaus Bochum, Mühlenstraße 25. **„Sommernächte".** Tägl 13.30, 16, 18.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg Bochum, Königsallee. **„Glück unterwegs".** Tägl. 3 und 6 Uhr. Sonntags auch 11 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo-Theater Boch.-Weitmar. „Der kleine Grenzverkehr". Tägl. 4.30 und 7.00 Uhr. Sonntag auch 2.15 Uhr. Jugendliche verboten.

Tonfilm-Theater B.-Wiemelhausen. „Die Erbin vom Rosenhof". Tägl. 4.30 und 7.00 Uhr. Sonntag 2.00, 4.30 und 7.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg, B.-Linden. Von Freitag bis Montag, 4 Tage: **„Zum schwarzen Panther".** Für Jugendliche verboten. Achtung: Ab Montag, den 2. Oktober, neue Anfangszeiten. Anfang 15.15 Uhr. Hauptfilm letzte Mal 17.45 Uhr.

Lida-Theater, B.-Linden. Ab heute, Freitag—Montag: Willy Fritsch in **„Junge Adler".** Täglich Kassenöffnung 2.45 u. 5.30 Uhr. Hauptfilm 3.30 und 6.30 U. Sonntags Hauptfilm 1.00, 3.30, 6.30 Uhr. Wochenschau vorher. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Geschäftliche Empfehlungen

Möglichst oft barfuß sollten die Kinder jetzt im Sommer gehen. Nicht nur, damit das Schuhwerk geschont wird, sondern weil Barfußgehen gesund ist und abhärtet. Im Winter gibt es dann nicht so leicht Erkältungen. Und das ist heutzutage doppelt wichtig, weil doch **„Kinderfreund"** manchmal nicht gleich zu haben ist. Orpha, G. m. b. H., Berlin.

Die Kraftreserven des Körpers erneuern sich bei gesteigerten Leistungen langsamer als bei normalem Kraftverbrauch. Daher heißt es heute widerstandsfähig bleiben und seine Schaffenskraft nicht gefährden. Die altbewährten Mittel wie Sanatogen zur Erhaltung des körperlichen Wohlbefindens und Formamint zur Vorbeugung gegen Erkältungen sind erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben. **Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin.**

Nahrhafte, wohlschmeckende Gebäcke gelingen Ihnen trotz der verminderten Zutaten ganz sicher, wenn Sie sich genau nach den „Zeitgemäßen Rezepten" von Dr. Oetker richten. Es scheint zwar schwerer, aus Wenigem etwas Gutes herzustellen, als wenn man aus dem Vollen schöpfen kann. Aber mit Hilfe neuartiger Backzutaten, wie Kartoffeln, Möhren usw. können Sie überraschende Erfolge erzielen. Versuchen Sie z. B. einmal die „Grieß-Kartoffelkuchen" nach die „Zeitgemäßen Rezepte" von **Dr. August Oetker.**

Blick in die Heimat

Freitag, den 29. September 1944.

Ein Vorschlag

Wem ist es noch nicht so ergangen, daß er am Postschalter steht und vor Ungeduld von einem Fuß auf den anderen tritt, weil vor einem eine Menschenschlange sich nur allzu langsam vorwärtsschiebt? Einschreiber, Zahlkarten, Rentenauszahlungen — schön, das ist unvermeidlich. Aber muß das sein: „Bitte, 3 Marken zu 12 Pfennig, 2 zu 3, 1 zu 10, 4 zu 8, 2 zu 6 ...“ Die Beamtin blättert hin und zurück in dem Markenbuch, reißt mal hier, mal dort die gewünschte Anzahl Briefmarken ab, stellt zur Sicherheit zwischendurch Rückfragen, und nun werden die vielen kleinen, unregelmäßigen Posten zusammengerechnet. Und bei der nächsten Abfertigung ist es nicht viel anders.

Unnütz viel Zeit wird auf beiden Seiten mit solcher kleinlichen Einkauferei vertan. Werden Briefmarken nicht im kleinsten Haushalt laufend gebraucht? Sie werden nicht von heute auf morgen ungültig und sind auch wertbeständig. Warum also nicht gleich eine gewisse Anzahl einkaufen und möglichst in runder Summe, entweder zu 10 oder wenigstens zu 5 Stück? Da die Druckbogen nach dem Zehnersystem eingerichtet sind, ist es für die Beamten so die einfachste Handhabung und auch die Abrechnung am Schluß der Dienststunden geht bei schnellem Ueberblick leichter vonstatten. Zumindest aber könnte jeder zur beschleunigten Abwicklung am Schalter beitragen, wenn er die gewünschten Markensorten in der Reihenfolge der Werte anfordert, also von unten angefangen, so wie sie im Markenbuch der Post ordnungsgemäß einsortiert sind.

— **Preiswahrheit für Bekleidungs- und Haushaltswaren.** Gestützt auf Beobachtungen des Reichskommissars für die Preisbildung richtet die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie den Appell an die ihr angeschlossenen Betriebe, sich auf dem Preisgebiet zu bemühen, durch Berücksichtigung der Anordnungen und Richtlinien für absolute Sauberkeit bei der Preisbildung für Bekleidungs- und Haushaltswaren aus Spinnstoffen und Austauschstoffen zu sorgen. Trotz mancher Schwierigkeiten durch das Fehlen geeigneter Kräfte müsse doch die Selbstverantwortlichkeit des Unternehmers immer mehr die eindeutige Befolgung der Vorschriften für die Erhaltung des Preisniveaus verbürgen.

— **Kurreisen von mehr als zwei Wochen nur mit Sondergenehmigung.** Außer den Kuren in Heilbädern und heilklimatischen Kurorten der Lenkungsanordnung sind auch Kuren auf Grund ärztlicher Verordnung namentlich in Seebädern und in Luftkurorten bestimmter Höhenlagen zur Wiederherstellung der Gesundheit von Personen notwendig, deren Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegführung dringend benötigt wird. Für Kurreisen dieser Art kann die Fahrkarte auf Grund einer amtlichen Bescheinigung auf Vordruck nach Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr und Quartiereinweisungsschein erlangt werden. Die Aufnahme dieser Erholungsuchenden im gewerblichen Beherbergungsraum der Kur- und Erholungsorte ist auch weiterhin zuzulassen; doch benötigen sie nach einem Rundschreiben des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr vom 31. August für einen über 14 Tage hinausgehenden Aufenthalt einer Sondergenehmigung. Neben dem ärztlichen Attest auf Formblatt ist als Unterlage eine Bescheinigung zu fordern, daß die Arbeitskraft des Erholungsuchenden für die Aufgaben der Kriegführung dringend benötigt wird. Die Landesverkehrsverbände werden ermächtigt, Ausnahmegenehmigungen für derartige Erholungskuren nach strenger Prüfung der Voraussetzungen für die erforderliche Dauer zu erteilen. In allen Fällen hat die Eintragung des Erholungsaufenthalts in die Felder 5 und 6 der Vierten Reichskleiderkarte durch die örtlichen Fremdenverkehrsstelle zu erfolgen.

— **Hauptabsperrvorrichtungen bei Luftangriffen.** Durch Erlaß des Reichsluftfahrtministeriums vom 11. 11. 1943 wurde angeordnet, daß auf Grund neuer Erfahrungen bei Luftangriffen die Hauptabsperrvorrichtungen (Hauptgashähne) in Hausgasleitungen zu schließen sind. Die Hähne sind jedoch nicht schon bei Fliegeralarm, sondern erst bei Bombenwurf oder Flakbeschuß zu schließen. Hinsichtlich der Wasserhaupthähne verbleibt es bei der bisherigen Weisung des Offenhaltens bei Fliegeralarm, soweit die Bauart des Wasserrohrnetzes (unzulängliche Abschieber von der Straße aus) zu Ausnahmeregelungen zwingt, werden diese vom örtlichen Luftschutzleiter angeordnet.

— **Fensterrahmen außen benageln.** Nach Zerstörung der Fensterscheiben werden die Rahmen mit Pappe, Holz u. a. verkleidet, bis sie wieder verglast werden. Dabei wird immer noch der Fehler gemacht, die Innenseite der Rahmen zu benageln, weil dies bequemer ist. Richtig ist es jedoch, die Rahmen nötigenfalls auszuhängen und die Verkleidung auf die Außenseite zu nageln. Auf diese Weise werden Regen und Feuchtigkeit nach außen abgeleitet. Außerdem befinden sich an der Außenseite keine störenden Metallteile.

Die Meldepflicht der Kulturschaffenden

Nach der vierten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 29. August 1944 hatten sich alle den Einzelkammern der Reichskulturkammer angehörenden Männer und Frauen sowie alle sonstigen Personen, die durch die Einschränkung des deutschen Kulturlebens von ihrer bisherigen Berufstätigkeit freigestellt worden sind, bis zum 15. September 1944 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt ohne besonderen Aufruf zu melden. Haben die Meldepflichtigen keinen Wohnort, so müssen sie sich bei dem für ihren letzten Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt melden. Von der Meldung sind die zur Wehrmacht, zur Polizei und zum Reichsarbeitsdienst Einberufenen befreit. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz weist darauf hin, daß alle nach dieser Verordnung in Frage kommenden Personen, die ihrer Meldepflicht noch nicht nachgekommen sind, sich ohne besondere Aufforderung sofort bei dem für sie zuständigen Arbeitsamt zu melden haben. Für die Meldung ist ein Vordruck zu benutzen, der beim Arbeitsamt erhältlich ist. Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld erzwingen.

Sonderzuteilungen nach Luftangriffen

Grundsätze, nach denen Sonderzuteilungen von Lebens- und Genußmitteln bewilligt werden

Nach jedem Luftangriff gibt es Sonderzuteilungen. Diese landläufige Ansicht bedarf einer Korrektur. Es stimmt nämlich nicht, daß nach jedem Luftangriff eine zusätzliche Fleisch-, Butter- und Brotmenge ausgegeben wird und es unter Umständen auch Schnaps und Bohnenkaffee gibt. Zwar waren die zuständigen Stellen im vergangenen Jahr oft recht großzügig. Die feindlichen Terrorangriffe beschränkten sich damals noch auf eine verhältnismäßig kleine Zahl von Städten. Die Einbeziehung von Städten in Süd-, Mittel-, Nordost- und Südostdeutschland in das Angriffsziel der Luftgangster und unsere Ernährungslage machten es erforderlich, für die Gewährung von Sonderzuteilungen folgende Grundsätze aufzustellen:

1. Das Miterleben eines Luftangriffes allein rechtfertigt einen Anspruch auf Sonderzuteilungen nicht. Ebenso können an die unmittelbar nach einem Luftangriff umquartierten Volksgenossen Sonderzuteilungen nicht gewährt werden.
2. Sonderzuteilungen können nur nach folgenschweren Luftangriffen ausgegeben werden, aber nicht nach jedem Angriff, erst recht nicht für einen Angriff, der sich in einem kurzen Abstand wiederholt hat.
3. Sämtliche Sonderzuteilungen bleiben auf den Kreis der größeren Städte beschränkt. Randgemeinden von Großstädten können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.
4. Es ist auch nicht vertretbar, daß nach einem Angriff, bei dem Wohnviertel kaum Schäden erlitten haben, Sonderzuteilungen an die Bevölkerung ausgegeben werden.
5. Der wichtigste Grundsatz jeder Gewährung einer Sonderzuteilung ist, daß die Folgen eines Luftangriffes auf die Bevölkerung eine schwere Belastung darstellen. Diese wird erblickt in einem Ausfall der Verkehrsmittel, in einer Störung der Energieversorgung, in Schwierigkeiten beim Einkauf und in der Versorgung und in Schwierigkeiten der Unterkunft.
6. Jede Sonderzuteilung — das muß von jedem Volksgenossen beachtet werden — stellt daher ein Ausgleich für den miterlebten Luftangriff und die mit seinen Folgen verbundene Belastung dar.

Diese Grundsätze müssen für jede Bewilligung einer Sonderzuteilung vorliegen. Erst dann kann die Zuteilung beantragt werden. Den Antrag stellt der Gauleiter. Ueber die Gewährung der Sonderzuteilungen aber entscheidet der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in Verbindung mit dem Luftkriegsschädenausschuß. Der Gauleiter ist daher weder für eine Ablehnung noch für die Bewilligung einer Sonderzuteilung, die meist der Bevölkerung derjenigen Stadt nicht paßt, die selbst leer ausgegangen ist, verantwortlich zu machen.

Ersatz-Lohnsteuerkarte 1944/46

Der Steuerabzug bei ausgebombter Steuerkarte

Wie der Reichsfinanzminister, in Aenderung seiner bisherigen Bestimmungen, jetzt angeordnet hat, werden Lohnsteuerkarten 1944/46, die durch Feindeinwirkung vernichtet wurden, ersetzt, und zwar durch die „Ersatz-Lohnsteuerkarte 1944/46“. Der Antrag auf Ausschreibung der Ersatzkarte ist grundsätzlich durch den Arbeitnehmer zu stellen, wenn nicht im Einzelfall in einem Betriebe mehr als zehn Lohnsteuerkarten vernichtet worden sind. In der Regel beantragt der Arbeitnehmer die Ersatzkarte bei der Gemeindebehörde seines Wohnorts. Der Antrag kann auch unmittelbar beim Finanzamt des Wohnsitzes des Arbeitnehmers gestellt werden, wenn die Ersatz-Lohnsteuerkarte auch Eintragungen enthalten soll, die nur das Finanzamt vornehmen darf, z. B. über Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme oder Eintragungen wegen steuerfreier Beträge. Sind in einem Betrieb mehr als zehn Lohnsteuerkarten vernichtet worden, so soll der Arbeitgeber die Ausschreibung der Ersatzkarten für seine Arbeitnehmer listenmäßig bei dem Finanzamt der Betriebsstätte beantragen. Anträge auf Ausschreibung von Ersatz-Lohnsteuerkarten sollen spätestens drei Monate nach der Vernichtung der Lohnsteuerkarten gestellt werden. Das Finanzamt kann die Frist angemessen verlängern, wenn es aus besonderen Gründen erforderlich ist. Eine Gebühr wird für die Ausschreibung der Ersatzkarten nicht erhoben.

Für die Berechnung der Lohnsteuer gilt nach Vernichtung von Lohnsteuerkarten durch Feindeinwirkung folgendes: Der Arbeitgeber berechnet die Lohnsteuer, solange nicht eine Ersatz-Lohnsteuerkarte ausgeschrieben ist, ohne Lohnsteuerkarte auf Grund der Angaben im Lohnkonto. Sind auch die Eintragungen im Lohnkonto vernichtet, so berechnet der Arbeitgeber die Lohnsteuer bis zum Vorliegen der Ersatzkarte nach der Steuergruppe, die nach den ihm bekannten Verhältnissen — Personenstand, Alter usw. — für den Arbeitnehmer maßgebend ist. Die Kenntnisse über die Verhältnisse des Arbeitsnehmers, die für die Einreihung in die Steuergruppe notwendig sind, kann der Arbeitgeber sich aus dem Arbeitsbuch des Arbeitnehmers oder aus dem vom Arbeitnehmer vorgelegten Familien-Stammbuch oder aus anderen, vom Arbeitnehmer vorgelegten Urkunden verschaffen. Kann die Lohnsteuerberechnung nicht aus dem Lohnkonto vorgenommen werden, so darf der Arbeitgeber einen steuerfreien Betrag wegen Werbungskosten und Sonderausgaben, wegen außergewöhnlicher Belastung und für Opfer des Krieges und Opfer der Arbeit nur berücksichtigen, wenn der Arbeitnehmer ihm die Ersatz-Lohnsteuerkarte vorlegt, auf der der steuerfreie Betrag eingetragen ist. In diesen Fällen ist die Ersatz-Lohnsteuerkarte jederzeit schon vor Ablauf der genannten Fristen auszuschreiben.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Im 10. Jahrzehnt.** Laura Bartsch, Hattingen, Mühlenwinkelstraße 13, feierte gestern ihren 92. Geburtstag in voller geistiger Frische. Die Heimatzeitung gratuliert der Altersjubilarin herzlich.

— **Alle Frauen Hattingens** werden schon heute auf die öffentliche Frauenversammlung hingewiesen, die am Mittwoch, 4. Oktober, um 20 Uhr bei Rech stattfindet. Keine Frau wird fehlen.

— **Das große Staatsexamen** an der Hochschule für Musik bestand gestern unsere hiesige Pianistin Ilse Otto mit der Note sehr gut. Damit hat die junge Künstlerin ihr Studium abgeschlossen und das Zeugnis der Konzertreife erhalten. Wir gratulieren der Künstlerin und wünschen ihr einen erfolgreichen Lebensweg auf dem Konzertpodium.

— **Kappes, Kappes.** Heute morgen standen unsere Hattinger Hausfrauen sehr stark unter dem Eindruck des Herrn Kappes. Der freundliche, dickköpfige, fleischige und allerseits beliebte Herr nickte und lächelte, grinste und strahlte von zwei hohen Waggons die Vorübergehenden an. Wer konnte da widerstehen? So fand man sich eilig mit Handkarren, Säcken und Körben dort ein, wo Herr Kappes „abgestiegen“ war. Da er sehr „jovial“ ist, und niemanden, der ihm huldigt, übersieht, werden alle unsere Hattinger Hausfrauen zu ihrem „Liebling“ kommen. Nur die Ruhe; Aufregung und Ueberstürzung schaden Herz und Nieren. Herr Kappes ist für die Gemütlichkeit und will mit Behagen genossen werden.

— **Die Kriegssportgemeinschaft Hattingen** spendete für das Deutsche Rote Kreuz 100 RM.

— **Der handgreifliche Fahrgast.** Gestern nachmittag begab sich auf der Strecke zwischen Blankenstein und Welper ein aufregender Vorfall. Aus nichtigen Gründen geriet ein männlicher Fahrgast mit einer jungen Frau in Streit, in deren Verlauf der Mann der Volksgenossin eine schallende Ohrfeige versetzte. Es entwickelte sich nun ein großer Tumult unter den Fahrgästen, die sich schnell in zwei „Parteien“ teilten. Die einen hielten zu „ihr“, die anderen zu „ihm“. Tatsache allein war, daß der Mann, einerlei, was vorliegen mochte, sich nicht in dieser handgreiflichen Form benehmen durfte. Leider entzieht es sich unserer Kenntnis, wie diese Begebenheit ausgelaufen ist. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte jedoch die Folge sein.

Niederbonsfeld

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Für die schulpflichtigen Kinder berufstätiger Mütter sind ab sofort Betreuungsstellen in den Kindergärten an der Kohlenstraße und in der Winzermark eingerichtet. Hier werden die Kinder in den Ferien vor- und nachmittags und im übrigen in der schulfreien Zeit während der Abwesenheit der Mütter beaufsichtigt.

Sprockhövel

— **Seinen 80. Geburtstag** feiert heute der Rentner Robert Honsel. Das Geburtstagskind verbringt im Hause der Familie Fritz Knippschild einen beschaulichen Lebensabend. Die Heimatzeitung gratuliert und wünscht dem Altersjubilar, daß er sich noch recht lange seiner Frische erfreuen möge.

Herbede

— **Auszeichnung.** Der Stabsgefreite Ernst Schäfer aus Westherbede wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

Ernährungsbilanz am 6. Kriegserntetag

„Grundernährung des deutschen Volkes auf jeden Fall sicherstellen“

Zum 6. Kriegserntedanktag veröffentlicht der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Riecke, im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes eine Betrachtung unter dem Titel „Ernährungsbilanz am 6. Kriegserntedanktag“. Danach wird die Ernährungswirtschaftslage daurch gekennzeichnet, daß noch mehr als bisher das Schwergewicht im eigenen Raum liegt. Man müsse dem Reichsminister und Reichsbauernführer Backe dankbar sein, daß er selbst in Zeiten, als uns größte Räume als Zuschußgebiete zur Verfügung standen, nie zuließ, daß unsere heimische Landwirtschaft vernachlässigt wurde. Dank dieser konsequenten Haltung könnten wir heute in ein Ernährungsjahr hineingehen, das uns zwar viele neue Schwierigkeiten bringen, das aber in seinem Ablauf keineswegs den katastrophalen Verhältnissen von 1918 auch nur annähernd gleichen werde.

Die Zufuhren von Ernährungsgütern aus dem Ausland seien um sehr viel geringer geworden. Wir müßten also mit dem haushalten, was die Ernte des eigenen Raumes ergibt und was wir an Vorräten haben. Im ganzen gesehen hätten wir in diesem Jahre mit einer Mittelernte zu rechnen. Alle Maßnahmen dienten nun dazu, die Grundernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, und zwar nicht unter den Auswirkungen des Augenblicks, sondern nach auf lange Sicht angestellten Ueberlegungen und Planungen. So sei eine geringfügige Senkung der Brotration erfolgt. Die angeordnete Herabsetzung der Schlachtgewichte der Marktschweine und die Herausnahme überzähliger Ferkel verhinderten einen Verzehr von Getreide und Kartoffeln, der der menschlichen Versorgung gefährlich werden könnte. Das bedeute keinen Schweinemord. Der durch die Herausnahme der schweren Schweine zeitweilig etwas stärkere Fleischanfall mache eine weitere Ausdehnung der Fleischausgabe anstelle von Fett erforderlich. Ausdrücklich betont der Staatssekretär, daß die angeordneten Maßnahmen zur Einschränkung der Kleintierhaltung mit aller Strenge durchgeführt werden müßten.

Zur Sicherung der Hauptgebiete der menschlichen Ernährung müsse eine Reihe von Dingen, die nur am Rande liegen, eingespart werden. So werde zur Stärkung der Futterbestände die Bierherstellung Einschränkungen erfahren. Die Zuteilung von Ersatzkaffee werde aus dem gleichen Grunde eingeschränkt. Zucker für Kuchenherstellung könne in Zukunft den Bäckern und Konditoren nicht mehr zugeteilt werden. Die hierdurch und durch Einschränkung der Süßwarenherstellung eingesparte Zuckermenge werde der Haushaltsversorgung zufließen und so ein längeres Durchhalten der heutigen Zuckerration ermöglichen. Sicher würden diese Einschränkungsmaßnahmen in ihrer Gesamtheit als lästig empfunden werden; von entscheidender Bedeutung seien sie aber nicht. Der Kern unserer Ernährungswirtschaft bleibe intakt und unberührt. Gesichert sei unsere Ernährung im übrigen nach wie vor nicht zuletzt dadurch, daß der Ablieferungswille der Landwirtschaft keinerlei Einbußen erfährt.

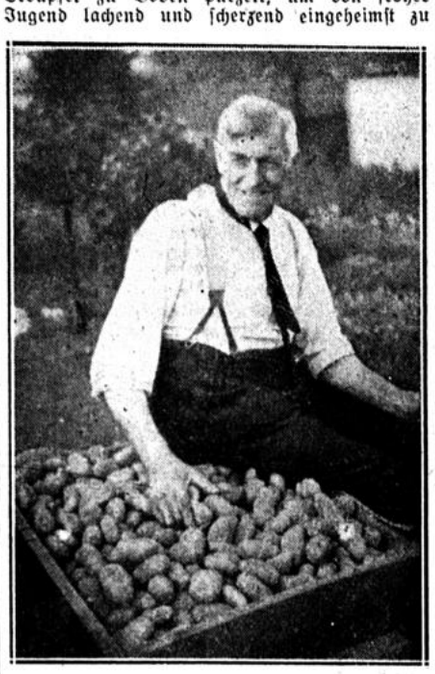
Nachrichten aus Steele und Umgebung

Goldene Hochzeit am Kaiser-Otto-Platz

Ihre goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Konrad Brötz und Frau Anna, geb. Kichartz. Der Jubilar hat 47 Jahre als Glasbläser gewirkt und ist als begeisterte Sänger und erfolgreicher Dirigent bekannt. — Die Jubelbraut ist im Besitz des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Neun ihrer elf Kinder leben noch. Sie werden den Freudentag der Eltern in dankbarer Liebe festlich zu gestalten wissen. Mit den Freunden und Nachbarn entbietet auch die Heimatzeitung herzliche Glückwünsche. Möge den beiden Lebenskameraden, die sich noch einer guten Rüstigkeit und geistigen Regsamkeit erfreuen, auch in der Zukunft die Sonne der Zufriedenheit leuchten.

Da lacht der Gärtner!

Auch durch Steeles alte Straßen bollern jetzt die Kartoffelwagen. Die vollen, schweren Säcke vermögen ihren Inhalt kaum zu fassen, und häufig kommt es vor, daß eine der dicken, Erdäpfel zu Boden purzelt, um von froher Jugend lachend und scherzend eingeheimst zu



(Bild: Privataufnahme)

werden. Unser Bild zeigt, wie gut in diesem Jahr die Böhmschen Mäuse geraten sind. „För Niewekauken wie geschaffen“, äußerte sein Besitzer, als wir unser staunendes Auge auf diese Gartenpracht warfen. Meister Böhmer — wer weiß, ob er nicht gar ein später Nachfahr jener Böhms ist, deren Kartoffelzucht jedes Jahr unsere besondere Achtung erheischt! — hat sich trotz des nicht gerade sehr sommerlichen Wetters seines Rockes entledigt — so warm ist ihm ums Herz. Nun, wir können es verstehen, daß unser Blumenfreund und Blumenheger nicht nur der Poesie, sondern auch der nahrhaften Prosa huldigt. Gern fänden wir uns einmal bei ihm zum Reibekuchenschmaus ein.

Nachklänge der diamantenen Hochzeit der Eheleute Uhlendahl

Bereits in unserer Dienstagausgabe konnten wir von diesem seltenen Fest berichten. Dem Schreiber dieser Zeilen war es vergönnt, am Mittwochvormittag gls stiller Beobachter der „offiziellen“ Begrüßungsstunde beizuwohnen. Unvergeßlich sind die Eindrücke einer solchen Familienfeier, besonders, wenn ein Jubelpaar nach 60 Jahren gemeinsamer Lebenswanderung noch in solch körperlicher und geistiger Frische den Tag erleben kann. Der Vorabend brachte dem Jubelpaar die erste Ueberraschung. Der Männergesangverein Horst-Ruhr 1872 (Jovialität) und der MGV. Liederfreund erfreuten die alten Leutchen durch eine prächtige Liederspende, und die Oberhorster Kriegerkameradschaft war sogar mit Musik erschienen. Die Nachbarschaft hatte es sich nicht nehmen lassen ihre Häuser zu schmücken; herrliche Blumenspenden zeugten von der Beliebtheit des Jubelpaares. Als Vertreter des Oberbürgermeisters überreichte der Leiter der Verwaltungsstelle Steele, Bürodirektor Vollmary, ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben. Hauptmann der Schutzpolizei Geist vom 17. Pol.-Revier überbrachte im Auftrage des Polizeipräsidenten ein Ehrengeschenk und eine Urkunde der Staatsregierung. Die vielen Ehrungen lösten bei dem Jubelpaar große Freude aus. Munter plauderten Jubelbräutigam und Jubelbraut von alten Erinnerungen. Groß war auch die Zahl der anwesenden Familienmitglieder, alle waren herbeigeeilt um dieses diamantene Fest trotz ernster Zeit würdig zu begehen. (b)

(k) **Hohes Alter.** Heute vollendet die Witwe Karl Engelke, Fürstinstr. 7, in guter Gesundheit ihr 79. Lebensjahr. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Sie führt ihren Haushalt noch selbst und tätigt alle Einkäufe. Ein harter Schicksalsschlag traf sie, als der einzige Sohn ihrer Tochter im jetzigen Kriege auf dem Felde der Ehre fiel. Sie erfreut sich bei den Nachbarn allgemeiner Beliebtheit. Mit besonderem Interesse liest sie die Heimatzeitung, die sie schon mehrere Jahrzehnte bezieht. — Der Volksgenosse Matthias Braun in Freisenbruch, Hellweg 117, feiert heute sein 75. Wiegenfest. Aus dem schönen Montabaur kam er in den 80er Jahren nach Steele und fand hier eine liebe Wahlheimat. Das Geburtstagskind, das 30 Jahre als Bergmann tätig war, hat nicht nur die alte, sondern auch die neue Welt gesehen. Doch in die alte, in Sonderheit nach Steele, zog es ihn bald wieder zurück. Beiden Geburtstagskindern gratuliert die Heimatzeitung herzlich.

(b) **Grober Unfug!** Am Donnerstagvormittag wurde wiederum der Feuermelder an der Ecke Humannstraße und Kaiser-Otto-Platz von unbekannter Hand in Tätigkeit gesetzt. Die Feuerschutzpolizei, die sofort herbeieilte, mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Schon wiederholt wurde an der gleichen Stelle dieser Unfug verübt. Vermutlich sind hier jugendliche Flegel am Werk. Hier kann nur die Mitarbeit aller Volksgenossen Wandel schaffen, damit es endlich gelingt, diese Flegel zu fassen.

Kray

— **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite August Siekemann. Unseren Glückwunsch!

Essen

Uebergabe der Mädelführung des Gebietes Ruhr-Niederrhein

Während einer Besichtigungsreise durch die Westgebiete nahm die BDM-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger Gelegenheit, in einer Arbeitsbesprechung des Gebietes Ruhr-Niederrhein (10) zu dem Führerinnenring der ruhr-niederrheinischen Hitler-Jugend zu sprechen.

Gleichzeitig verabschiedete sie die Gebietsmädelführerin Hilde Heyenga in diesem Kreise. Die Gebietsmädelführerin Heyenga, seit 3½ Jahren als Mädelführerin des Gebietes Ruhr-Niederrhein tätig, begrüßte eingangs der Arbeitsbesprechung die BDM-Reichsreferentin und gab einen kurzen Ueberblick über die geleistete Arbeit des BDM in ihrer Amtszeit. Die Betreuung und Führung der schaffenden Mädel des Arbeitsgaues Essen stand in dieser Zeit im Vordergrund.

Herzliche Worte fand die BDM-Reichsreferentin bei der Verabschiedung der Gebietsmädelführerin Hilde Heyenga. Sie betonte, daß gerade die Gebietsmädelführerin den Mädeln im Ruhrgau Treue und Kameradschaft, Einsatzfreudigkeit und Entschlossenheit vorgelebt hat. Aus dem Norden des Reiches kommend hat Gebietsmädelführerin Heyenga in ihrer hiesigen 3½jährigen Tätigkeit die ihr übertragenen Aufgaben voll gelöst. Sie wird nun in ihrer eigenen Familie das vorleben, was sie ihren Mädeln von jeher als Ziel vorgesetzt hat.

Mit verpflichtenden Worten übergab die BDM-Reichsreferentin anschließend die Führung des Gebietes Ruhr-Niederrhein (10) der Bannmädelführerin Kläre Thate. Die neue Mädelführerin des Gebietes kommt aus dem Gebiet Köln-Aachen (11), in dem sie die Mädelführung des Bannes Köln inne hatte.

Hauptbannführer Dr. Vögler überbrachte der Gebietsmädelführerin Heyenga die Grüße und den Dank des Gauleiters.

Einbrüche am laufenden Band

Gefängnisstrafe von unbestimmter Dauer für einen charakterschwachen Jüngling

Erbanlage und Erziehung sind zwei Faktoren, die die Entwicklung eines jungen Menschen entscheidend beeinflussen. Wo sie zu wünschen übrig lassen, kann die Geisteshaltung bis zum Verbrecherischen abirren. Das lehrte erneut ein Fall vor der Strafkammer des Landgerichts Bochum. Hier hatte sich der erst 17jährige Walter Cz. aus Herten wegen nicht weniger als 16 einfacher und schwerer Diebstähle zu verantworten. Wahllos und kaltblütig stieg er in die Keller ein, erbrach die Schlösser und Behältnisse und stahl dann, was ihm unter die Finger kam. Zumeist war es Hab und Gut, das die Hausbewohner vor Fliegerangriffen in die Luftschutzkeller in Sicherheit gebracht hatten. So kam es, daß ihm wertvolles Gut, wie Wäsche, Anzüge, Mäntel, Stoffe, Schuhwerk in die Hände fiel. Einem Bäckermeister stahl er 15 Brote und Stuten, einem anderen einen großen Kuchen von 7 Pfund und Brote, aus einem Schlafzimmer holte er einen Barbetrag von 1000 RM., eine Armbanduhr und eine Geldbörse, aus einem anderen Keller eine größere Anzahl Flaschen Wein und Spirituosen, einem Italiener stahl er eine Brieftasche mit einer Tausend-Lire-Note, die er verbrannte, in einem anderen Falle entwendete er zahlreiche Sachen des täglichen Bedarfs, 1400 RM. in bar und 3 Sparkassenbücher über 6000 RM.

Die gestohlenen Sachen setzte er meistens in einem Lager bei Ostarbeitern und Italienern ab. Außerdem hatte er einen Freund dazu verleitet, mit ihm mehrere Einbrüche zu machen, ein dritter hatte nur ein Brot und eine Geldbörse von ihm genommen. Aber mit ihnen saßen noch 7 Erwachsene auf der Anklagebank, die sich der Hehlerei schuldig gemacht hatten, vier von ihnen waren Ausländer. Zwei wurden freigesprochen, die anderen Erwachsenen erhielten wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis. Ein Junge erhielt wegen Begünstigung 2 Wochen Karzer, der andere wegen eines leichten und eines schweren Diebstahls 7 Monate Gefängnis.

Bei dem Haupttäter verneinte der Psychiater die Frage, ob er einem Erwachsenen gleichgeachtet und aus der menschlichen Gesellschaft ausgemerzt werden müsse. Obschon er zum Ausdruck brachte, daß es sich bei ihm um einen entarteten jugendlichen Schwerverbrecher handele, hielt er dennoch eine Besserung durch eine systematische Erziehung für möglich. Das Gericht folgte denn auch diesem Gutachten und verhängte über ihn eine Gefängnisstrafe von unbestimmter Dauer, mindestens aber von 3 Jahren und 6 Monaten. Wenn er sich bis dahin gut geführt hat, wird er einer Erziehungsanstalt überwiesen. Die Einbrüche wurden alle in Herten begangen.

Bochumer Nachrichten

— **Reichspostminister Ohnesorge in Westfalen-Süd.** Vor einigen Tagen besuchte Reichspostminister Pg. Ohnesorge den Gauleiter Albert Hoffmann auf seiner Befehlsstelle. In mehrstündiger herzlicher Unterhaltung wurden die wichtigsten Fragen besprochen und geklärt, die sich im gegenwärtigen Zeitpunkt aus den Maßnahmen zur Durchführung des Totalen Krieges ergeben.

— **Weitere Meldung nicht mehr erforderlich.** Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Die Ueberprüfung der weiblichen Geburtsjahrgänge 1920—1924 für den Reichsarbeitsdienst gilt als abgeschlossen. Eine weitere Meldung auf den Polizei-Meldestellen ist nicht mehr erforderlich.

— **Lebensmittel gestohlen.** In der Nacht zum 26. 9. 1944 wurde in ein Lebensmittelgeschäft Hattinger Straße 57 eingebrochen. Entwendet wurden erhebliche Mengen Butter, Margarine, Wurst, Käse, Keks, einige Flaschen Rotwein, Tabakwaren sowie ein Karton mit aufgeklebten Marken. Die Geschäftsinhaber werden gebeten, auf das Auftauchen dieser Marken zu achten und verdächtige Personen der Kriminalpolizei oder einer anderen Polizeidienststelle zu übergeben.

Linden-Dahlhausen

— **Hohes Alter.** Unser Mitbürger Paul Theil aus der Dr.-C.-Otto-Straße 116, feiert heute in bemerkenswerter Frische und Rüstigkeit seinen 72. Geburtstag. Wir gratulieren dem Altersjubilar und wünschen ihm noch manches Jahr der Lebensfreude.